

Lehrer Anzeiger

Ersteit
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 RM. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 RM., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 RM.

für Stadt und Umgegend.

Insertionspreis
für die einseitige Spaltenbreite oder deren
Raum 15 Bg., bei Privatanzeigen 10 Bg.,
Reklamen pro Zeile 25 Bg.
Inseraten
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. U.

Tr. 50.

Tebra, Sonnabend, 21. Juni 1913.

26. Jahrgang.

Der letzte Tag der Jubiläumsfeier.

Der letzte Tag der Jubiläumsfeier am Anlaß des hundertjährigen Regierungsjubiläums, der Dienstag, brachte in Berlin den Höhepunkt der Feier, als er die heiligen Bundesfürsten versammelte zur gemeinsamen Beglückwünschung des Jubilar. Als Sprecher trat dabei der Prinzregent Ludwig von Bayern auf, der besonders in seiner Ansprache die Freundschaft des Kaisers betonte. Nach einem begeisterten aufgenommenen Gruß antwortete Kaiser Wilhelm in längerer Rede, in der er u. a. ausführte:

„Ihre königliche Hoheit haben der reichen Entwidlung zu danken, die uns mit dem Beginn des Jahrhunderts während der letzten 25 Jahre geschenkt war. Wir sind vorwärts gekommen, wie in Krieg und Frieden, so auch in Landwirtschaft und Industrie, in Handel, Schiffahrt und Verkehr, in Wissenschaften und Künsten und — auch das ist wichtig — in der Pflege fortgeschrittener sozialer Einrichtungen. Herr liegt mir der Gedanke, als Bedenken für einzelne im Hinblick auf nationale Lebens- und auch den wirtschaftlichen Aufschwung des Reiches. So soll es weitergehen! Ich ermahne die glücklichen Worte Eurer königlichen Hoheit mit den herzlichsten Wünschen für Deutschlands Frieden und ihre hohen Familien, für Bürgerweiber und Senate der freien und Hansestädte. Alle Zeit meine Kräfte dem Wohle des gesamten Volkes zu weihen und zu meinen hohen Verbindungen zu stehen in heuchlerischer und aufrichtiger mit dem Reich.“

Als Geschenk der Bundesfürsten wurde ein mächtiger Prunkaufzug, der ein Sinnbild der engen Zusammengehörigkeit der deutschen Bundesstaaten und des Reichsgedankens darstellte, überreicht. Das Prunkstück ist 125 Meter hoch und kamt sich auf einem schwarzen Marmoruntergrund auf. Der Beförderer des Kunstwerkes ist Professor Fritz v. Müller in München. Von den Veranstaltungen des Vormittags ist der Festzug der Berliner Handwerkerinnungen besonders erwähnenswert. Am frühen Morgen hat Berlin nicht gegeben. Die Handwerker zeigten, daß sie unermüdet dem Reich und des militärischen Gedränges immer noch neue Energie machen. Sie erschienen in ihrem aufwändigen Festzug zum großen Teil in der Kleidung und mit den Zeichen ihrer Berufe, zwischen durch kamen sie auch geschäftlich und gaben so ein sinnvolles Bild von ihrer Bedeutung für das deutsche Volk und seine Entwicklung. Aber auch die Art, wie der Festzug der etwa 10 000 Teilnehmer, 500 Bänder und 800 Fahnen umfassen mochte und von 20 Aufstellungen unterbrochen war, von den Zuschauern, die den ganzen Weg vom Brandenburger Tor bis zum Schloss gleich schwarzen Mauerläuten, mit Beifall und Schreien aufgenommen wurde, bewies, daß das Handwerk immer noch tief im Bewusstsein des Volkes verankert ist.

Als der Kaiser den ganzen Zug hatte an sich vorbeiziehen lassen, was mehrere Stunden dauerte, begann die Ansprache der Bundesfürsten zu dem erkrankten heiligen Bergang. An diesen schloß sich eine Familienfeier, zu der auch die Kaiserin wieder erschien, die sich von einem letzten Umarmen erheit hatte. Der Prinzregent von Bayern führte sie zur Tafel. Während im Weißen Saal des Schlosses Galateja statt. Dabei brachte König Friedrich August von Sachsen den Trinkspruch auf den Kaiser aus. Was diesem eine besondere Note gab, war, daß darin, wohl in Anknüpfung an die Bundesfeierlichkeiten, die Einigkeit der Bundesstaaten stark betont wurde. Der König rühmte es in seiner Rede mit besonderer Deutlichkeit, daß es der kaiserlichen Weisheit jederzeit gelungen sei, unter schwierigsten Verhältnissen dem Reiche die Erfüllung seiner vorübergehenden Bedürfnisse zu sichern, den Einzelstaaten die wirtschaftliche Selbständigkeit zu wahren, die sie zur Erfüllung ihrer eigenen Aufgaben bedürfen. Die Antworten des Kaisers nahm den Gedanken, daß die Reichsgemeinschaft das Eigenleben der Reichsglieder nicht beeinträchtigen dürfte, auf und fügte hinzu, daß dieser Gedanke allen Bundesfürsten im Hinblick auf die gemeinsamen Interessen mit einem dreifachen Druck auf die Bundesfürsten. Nach der Galateja sahen die Teilnehmer sich den Festgelag auf, durch den die Berliner Studenten-

schaft den Kaiser ehrte. Mit diesem Festgelag gingen die heiligen Veranstaltungen zum Regierungsjubiläum des Herrschers zu Ende. Und alle, welche sie miterlebt haben, sind um viele schöne, bleibende Erinnerungen reicher.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 19. Juni.

In der Sitzung vom Dienstag übermittelte der Präsident Dr. Kämpf dem Hause zunächst den Dank Kaiser Wilhelms für die Glückwünsche zu seinem Regierungsjubiläum. Er gedachte dann des eben verstorbenen Reichenspräsidenten Kaiserin Elisabeth von Mexiko-Waldkirch, dessen Andenken das Haus in tiefster Weise ehrte. Darauf wurde das Gesetz über den Unterhaltungswohnlohn in Bayern in dritter Lesung angenommen und dann die zweite Beratung der Wehrvorlagen fortgesetzt. Abg. Graf Praschma (Zentr.) bekämpfte den sozialdemokratischen Antrag betreffend Einführung des einjährigen Dienstes und Beibehaltung des einjährigen Freimilizen-Vorrecht. In demselben Sinne äußerte sich Abg. Neßel (konl.).

Kriegsminister v. Seevingen: Alle Mächte, die die Dienstzeit herabsetzen würden, alle die Qualität ihrer Soldaten verringern würden, müßten mit der Qualität in die Höhe gehen. Die Sozialdemokraten wollen ja auch ganz etwas anderes mit der Verkürzung der Dienstzeit. Die Müßigkeit für die vor allen Dingen eine politische Forderung. Sie wollen die Macht der Regierung schwächen. Aber tatsächlich schwächen sie die Sicherheit des Vaterlandes damit. Ich glaube, es gibt kein Land, wo die Armee so wenig bei inneren Unruhen verwendet wird, wie in Deutschland. In der Geschichte aller Paradenstaaten sind wir bereits an der Grenze des Möglichen gegangen. Der Kriegsminister spricht dann gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung des einjährigen Dienstes und für die Erhaltung des einjährigen Dienstes im Rahmen der bestehenden Verhältnisse. Wir müssen uns die Friedensbedingung in alter Stärke beibehalten. Das geht nicht an, bei den heutigen gesellschaftlichen Zeiten an der Grenze die Mannschaften des Wehrdienstes herauszugeben. Sonst würde die Folge der Krieg sein. Wir müssen deshalb die Armee organisieren, wie es am ersten Tage eines Krieges notwendig ist. Die Offensivität muß nicht unbeeinträchtigt. Das hat auch ein Schweizerischer Offizier erklärt. Deutschland muß aber den Krieg offen zu führen. Es braucht daher eine gut ausgebildete Armee im Frieden. Ich bitte dringend, alle Anträge auf Verkürzung der Dienstzeit abzulehnen.

Abg. Schütz (konl.) meint, daß, wenn die Jahre der Wehrzeit nur ein Jahr zu dienen brauchen, auch für die Armen ein Jahr Dienstzeit genügen müsse. — Dem widerspricht der Kriegsminister abermals.

Abg. Zubeil (konl.) rügt die Beschimpfungen und Mißhandlungen der Soldaten in der Kaserne.

Kriegsminister v. Seevingen: Wenn gesagt wird, daß ein anderer Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten nach dem Festzug eingetreten sei, weil der Offizier da nichts mehr zu befehlen hatte, dann helfen mir die parlamentarischen Ausdrücke für solche Behauptungen. Das Kapitel „Dauer der Dienstpflicht“ ist damit beendet. Wenn das Haus nur schon bereit ist, die Abstimmung über Artikel 1a und 1b des Wehrgesetzes zu lassen, so folgte eine längere Aussprache über das Bürgerwehrgesetz, an der die Abg. Schütz (konl.), v. Graefe (konl.), Graf Praschma (Zentr.), Schöpfelin (konl.) und Generalleutnant v. Wandel teilnahmen. Danach vertagte sich das Haus.

In der Mittwoch-Sitzung wurden zunächst die von Artikel 1a und 1b der Wehrvorlagen erledigt. Der sozialdemokratische Antrag, die Dienstzeit allgemein auf ein Jahr festzusetzen, wird abgelehnt. Der vorläufige Antrag auf Erleichterung und Verkürzung der Dienstzeit und auf besondere Berücksichtigung des Zentrums wird angenommen. Man kommt zum Kapitel „Wehrprivilegien in der Armee“. Die Budgetkommission verlangt Maßnahmen gegen die Bildung obdiger Offizierskorps und empfiehlt einen ständigen Austausch zwischen den Offizierskorps der Grenzarmeen und den Offizierskorps der inneren Armee. Ein Antrag des Abg. (konl.) v. Graefe (konl.) wird gegen jede Bezeichnung einzelner bestimmter Truppenteile. Die Sozialdemokraten verlangen die Beibehaltung der Vorrechte des Gendarmekorps.

Abg. Benck (konl.): Für die Gründung

eines Gendarmekorps fehlt jede gezielte Grundlage. Dieses wird im Laufe seiner Ausführungen zweimal zur Ordnung gerufen.

Kriegsminister v. Seevingen:

Ich bitte, den Antrag der Sozialdemokraten und auch den der Volkspartei abzulehnen. Man will alles gleich machen, alles soll veranlagt werden. Bei der Wehrordnung kommen nicht die Truppenteile in Betracht, sondern die einzelnen Personen. Was die obdigen Regimenter anbelangt, so haben wir jetzt schon eine viel größere Wehrpflicht. Der Kriegsminister erklärt die Größe als ein Zeichen der Anerkennung der Leistungen in der Zeit entfallender Truppe, die im Frieden und im Kriege ihre Pflicht vollständig erfüllen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortf. Sp.) v. Graefe (konl.): Ihre Anträge haben keine Spitze gegen das Gendarmekorps. Aber die Privilegien einzelner Truppenteile können nicht gelassen werden und es ist anzusehen, daß vom Oberleutnant an das Verhältnis gegenüber den obdigen immer besser wird. In den genannten Gendarmekorps-Regimenten gibt es nur einen Offiziersoffizier. Wehner verurteilt dann das Verbot der Aufhebung des Jahresheldenspiels von General Hauptmann und empfiehlt schließlich die Annahme der Anträge seiner Partei, weil sie für die Idee der letzten Gendarmekorps auch in der Armee Geltung verleiht.

Abg. v. Graefe (konl.): An und für sich sind obdige Offizierskorps auch nicht unzulässig. Sie sind aber aus der Entwidlung entstanden und können nur so wieder verschwinden. Viele Leute klumpen über den Adel, sie sind aber froh, wenn sie den „Sozialdemokraten“ vor den Augen der „Sozialdemokraten“ verfallen. Abg. Graf Praschma (Zentr.) rügt die „Sozialdemokraten“ und verlangt, daß die „Sozialdemokraten“ energischer werden.

Abg. Müller-Meinungen (fortf. Sp.) merkt sich in klaren Worten gegen die Ausföhrung des Abg. v. Graefe, der die jüdischen Soldaten gelobt hat.

Abg. Zubeil (konl.) bleibt bei seiner schon einmal aufgestellten Behauptung, daß 1877 der Premierleutnant v. Noon in Guben seinen Büchsen erlöchen oder erschossen habe.

Kriegsminister v. Seevingen protestiert gegen die Veranzählung so weit zurückgehender Vorgänge.

Bei der Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt, die Resolutionen der Kommission sowie die fortschrittliche Resolution, die sich gegen die Privilegierung einzelner bestimmter Truppenteile wendet, werden angenommen. Das Haus vertagt sich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die italienische Königsacht „Trinacria“ ist nach Belgien abgegangen, wo sie den König und die Königin von Italien erwarten und nach Schweden bringen wird. Der König und die Königin von Italien wollen dem König und der Königin von Schweden in Stockholm einen Gegenbesuch machen. Auf der Rückreise von Schweden erfolgt in der Zusammenkunft des Königs Viktor Emanuel mit Kaiser Wilhelm.

Im parlamentarischen Kreise heißt es bezüglich der neuen Ausgaben zur Deckung der neuen Wehrvorlage, daß das sogenannte Kompromiß der Bürgerlichen bestimmt auslande kommt. Jedoch seien die darin zur Annahme gelangenden Steuern nur als ein Provisorium anzusehen. Sie werden überhaupt abgelehnt werden bei einer in absehbarer Zeit zu erfolgenden neuen und umfangreichen Finanzreform. Diese soll sich im wesentlichen auf Monopole stützen: Spiritus, Salinopol u. a., und den Büchsen des Mittel- und kleineren Gewerbestandes mehr Rechnung tragen.

In einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser wurde Dienstag der preussische Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze war erschienen. Gleich darauf eröffnete der Präsident des Herrenhauses v. Welck-Wiesdorf die Sitzung. Nachdem der Ministerpräsident die königliche Weisheit über den Schluß des Landtags verlesen, war auch der Landtag geschlossen. Das gesamte Staatsministerium mit Herrn v. Bethmann

der Kaiser-Wilhelm-Kanal in seiner neuen Form wieder vollständig dem Verkehr übergeben werden können. Es ist bisher über die nächsten Arbeiten und die Zeitpunkt, in denen sie zur Ausführung gelangen sollen, schon die nähere Bestimmung getroffen, die für den Ausbau der Arbeiten maßgebend sein wird, falls nicht unvorhergesehene Hindernisse irgend eine Abänderung der Zeitbestimmungen notwendig machen. Die Zeitpunkt, in denen die Bauarbeiten ausgeführt werden sollen, sind folgende: Anfang 1911 begannen die Aufbaggerungen, die voraussichtlich drei Jahre in Anspruch nehmen werden. Wenn die Arbeit so richtig fortgeschritten ist, können die Aufbaggerungen Ende dieses Jahres beendet sein. Auf der Strecke von Kilometer 83,4 bis Kilometer 93,0 werden die Erweiterungsbauarbeiten durch Aufbaggerarbeiten fortgesetzt. Hier sind Aufbaggerungen in einem Umfang von rund vier Millionen Kubimeter vorgesehen. Ferner sind von Kilometer 93 bis Kilometer 96,4 Aufbaggerungen in einem Umfang von rund 2.500.000 Kubimetern zur Beseitigung der planmäßigen Überschwemmungen vorgesehen. Die ganze Strecke hat eine Ausdehnung von insgesamt 6.800.000 Kubimetern. Ferner ist im Laufe dieses Jahres die Herstellung der unterirdischen Drehstrom-Überspannungs-Kabelleitung zum Anschluss von vier Schiffdämmen zwischen Kilometer 39 und 47 des Kaiser-Wilhelm-Kanals an die Zentrale in Oberhafen in Angriff genommen worden. Am Frühjahr 1914 werden die Schiffsarbeiten in Angriff genommen werden, die ein Jahr dauern. In dieser Zeit werden die neuen Schiffe fertiggestellt werden. Die weitere Arbeit betrifft dann die Befestigung des Uferbereichs, die voraussichtlich bis zum Frühjahr 1915 dauern dürfte; sobald die Befestigungen des Uferbereichs im Jahre 1915 fertiggestellt sein werden, findet die Abnahme der Erweiterungsbauarbeiten durch eine Regierungskommission statt. Es ist zu erwarten, dass der Kaiser-Wilhelm-Kanal dann in seiner neuen erweiterten Gestalt auch allen Anforderungen entsprechen wird. Über die Art und Weise, in der die Verkehrsübergabe erfolgen soll, sind noch keine näheren Bestimmungen getroffen worden.

Von Nah und fern.

Gesicht Kaiser Wilhelms für Breslau. Der Deutsche Kaiser hat dem Magistrat der Stadt Breslau für die kunstgeschickliche Abwicklung der Ausstellung zur Jahrbuchfeier der Freiheitskriege ein Gnadengesuch um zwanzigtausend Mark bewilligt. Die Bewilligung erfolgte aus Anlass des hundertjährigen Bestehens der Stadt, das hierdurch weitere Schritte für die Förderung des Unternehmens gewonnen werden sollen.

Eisenbahnunglück bei Groß-Wauerwitz.

Der Zug 30 Berlin-Köln, der am 22. d. d. tags von Potsdamer Bahnhof abgeht, ist Dienstag früh nach ein Uhr in der Nähe des Bahnhofs Groß-Wauerwitz teilweise entgleist. Der letzte Wagon stürzte die Böschung hinunter. Ein Bahnbeamter, der sich im letzten Augenblicke durch einen Sprung retten wollte, geriet unter den umgestürzten Wagon und wurde getötet, zwei Fahrgäste und die Beifahrerin des Zuges wurden verletzt, fünf Fahrgäste leicht verletzt. Mäßig unangenehm ist bisher die Lage der Entgleisung.

Ein jugendlicher Lebensretter. Der 9-jährige Schüler Gustav Jatzkow aus Brix spielte mit mehreren gleichaltrigen Kindern am neuen Seebad zwischen dem Meier Hofen und Neudamm. Ein Fieber, das sich nach dem Baden in der See entwickelte, wurde durch die Wässerung und das Baden im Meer beseitigt. Der kleine Jatzkow sprang dem Mädchen, das sich unter der Oberfläche verabschieden war, sofort nach, sah sie, die ertrinkende einen Augenblick hoch kam, ihre Hand und hielt sie mit großer Anstrengung so lange über Wasser, bis Hilfe zur Stelle war.

Abtragung des Hauptmannschen Jahrbucherspiegels. Die Ausführung des Ver-

hart-Hauptmann-Spiegels in Breslau wurde pünktlich zum Dienstag als eingeleitet. Die vier noch vorgehenden Ausführungen sind ebenfalls fertig geworden. Man bringt, wie auf bestimmte Verfertiger wird, diesen Entschluß mit Wänden in Verbindung, die den anlässlich des Kaiserjubiläums in Berlin weilenden holländischen Abgeordneten gegenüber von Höcker Stelle gefertigt werden sind. Nach deren Ansicht soll die Anfertigung des Spiegels durch die Kronprinzen, der auch die Niederlegung des Protokollates in Aussicht stellte, erfüllt sein.

Der Streit beim Viebesnahl. Oberleutnant v. d. Trenck hat einen Viebesnahl in Ostfriesland der Brigade in Königsberg i. Pr. einen Vorgelegen, einen Major, stiftlich angegriffen und schwer verletzt. Der Major wurde in einer Tragbahre in seine Wohnung gebracht. Zwischen dem Major und dem Oberleutnant befanden sich längere Zeit die Meinungsverschiedenheiten. Oberleutnant von der Trenck wurde im Militärkranien übergeführt. Er wird als ein etwas ärgerröhriger, aber liebenswürdiger, tüchtiger Meteorforscher gefeiert. Vor einiger Zeit erhielt er für eine Rettungstat die Rettungsmedaille.

Ein Gnadengesuch für Sternfels's Pfeiffergesellen. Nachdem das Reichsgericht jetzt die Todesurteile gegen Georg Serken und Franz Schlemm aus Berlin, die mit Willi Serken Sternfels bei dem Mord in Berlin unternommen, für rechtsmäßig erklärt hat, bewilligte die Reichsregierung für die jugendlichen Mörder ein Gnadengesuch an den Kaiser einzurichten. Die Staatsanwaltschaft hat es aber abgelehnt, ein Gnadengesuch bei dem Justizminister zu bekräftigen. Unter diesen Umständen hat die Verteidigung von einem Gnadengesuch abgesehen.

Großfeuer in einer Werkst. In Gesehmünde brach am 20. d. d. ein Feuer der Feuerlösch-Vereinigung aus. Ein Feuer aus, durch das die Sägerei, das Holzlager und die Bärenzelle zerstört wurden. Die Werkvermehr, die Gesehmünde, Bremerhavener und Leher Feuerwehren beschränkten das Feuer auf seine Ausbreitung. Der Schaden wird auf 400.000 Mark geschätzt.

Müdigung vom Turmsee. Auf dem Schiffsplatz in Böhls bei Greiz hatte u. a. eine Seilzuggruppe für Gerüst aufgestellt. Als nun der Seilzug für den Turmsee hoch Meter hohen Turmsee seine Kräfte zeigte, stürzte plötzlich aus noch nicht ermittelten Ursache das Gerüst in sich zusammen. Eins der spannenen Drahtseile war gerissen. Beim Einsetzen wurde der Seilbahntrasse einige Seile das Wärdemeisters Gempe von einem Mast so unglücklich getroffen, daß das Kind eines anderen Seilbahntrasse erlitt, ein Zustand ist hoffnungslos. Der abgeleitete Seilzug trug eine Verletzung des Rückgrats davon.

Stenographie. In Gesehmünde im vergangenen Jahre in diesem Jahr abgelehnt worden. Möglicherweise die Werke eines Schriftstellers seien und ranneten in die Buchvermehrung hinein. Mehrere Personen kamen unter die Mäher. Ein 78-jähriger Rentier, Helzer von 1870, wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Augenblicken starb. Eine Reihe weiterer Verletzte wurden leicht verletzt.

Ein Wunder an einer Wunde. Das Dienstädchen Katharine Weich in London war seit ihrer Kindheit sehr kurzschichtig, bis sie vor zwei Jahren völlig erblindete. Da erkrankte ihre Großmutter, an der die Weich lebte, und, so erzählt das Mädchen selbst, der Wunsch, die Sterbende noch einmal sehen zu können, verlor sie Tag und Nacht. Als die alte Frau schlief, sah sie, was die Weich nicht sehen konnte, und sprach sie an. Sie sprach mit ihr wie gewöhnlich im Grade in einem Beintrampfen gekommen war, als sie wieder zum Bewusstsein gekommen war, hatte sie ihr Augenlicht wieder gewonnen. Sie suchte einen Arzt auf, der das Wunder feststellte, ohne eine Erklärung dafür zu haben. Während in den ersten Tagen nach der Sehung sich keine Spur von Sehschärfe bemerkbar machte, verlor die Weiche jetzt über eine normale Sehschärfe.

meinem Ehrgeiz entsprechende Stellung so bald wie möglich einzunehmen, und sehr mich deshalb gewiss, mich um einen anderen Förderer meiner Person zu bemühen. Das ist keine Unmöglichkeit, das ist nur die erste Pflicht eines Mannes, der die Stärke, die er seinen Vorgesetzten zur Verfügung stellt, in ihrer höchsten Weise ausgenutzt zu sehen wünscht. Kein Mangel und gerechtfertigter Mensch wird mit meinem Schritt zerfallen. Ich bitte mit schlagender Seele um Verzeihung, aber es geht nicht anders.

In steter Hochachtung und liebevoller Verehrung

Kurt von Haffnerberg.
Gisela hatte soeben den Brief erhalten und mit Hammer der Enttäuschung gelehen. Eine Mutter, die Empörung und des Jammers tief in ihr Antlitz und färbte die weiße Haut unter der schwarzen Saarumrahmung für einen Augenblick dunkelrot. Dann war nach sie sich Schreiben mit verächtlichem Schellen auf dem Schreibtisch vor sich, ihre einzige Toilette. Punkt acht Uhr erschienen sie wie immer zum gemeinsamen Frühstück im Speisezimmer. Mutter und Tante saßen bereits am Tisch und ließen sich trotz der Dunkelheit und der gedämpften, ihr ungeliebter Gesicht anfangenden Verweilung, die aus ihrem ganzen Wesen sprach, den Stoff und das frische Gesicht mit Mutter gut lächelnd. Es war ein Blick, der die Tante zu einem Augenblick von einem Male abgeblüht. Ich bin aber durchaus entschlossen, eine meiner Talente und

habe" angefangen und vom Landgericht zurückgeprochen worden, wogegen der Staatsanwalt mit Erfolg Berufung einlegte.

Herbergsangebot Schiffsanfertigung eines deutschen Geoschiffes. Der Oberleutnant i. S. Keder von E. M. S. Lorey, dem Stationschef in Konstantinopel, hat in zwei Stationen den Bosphorus zwischen Thera und Pelos durchgeschwommen. Er hatte dabei die Idee, eine Strömung im Bosphorus von der atlantischen nach der europäischen Küste zu überwinden.

Das Erdbeben in Bulgarien. Ähnlich wie jetzt gemeldet, das Erdbeben durch das Erdbeben ist ganz gerichtet worden ist. Die gesamte Bevölkerung haust im Freien. Von den öffentlichen Gebäuden fielen dem Erdbeben am Dniep: zwei Gymnasien, die Kreispräfectur und das Krankenhaus, die Stätten und der Bahnhof. Drei Kirchen, deren Turme aus dem Jahre seiner Königsherrschaft viele Jahre alt, und von denen aus geflohen. Die Erdbeben wurden 21 Tote und 127 Verletzte, und in Gorno-Orachowiza 27 Tote geboren. In der Fabrikstadt Gabrowo sind einige ältere Gebäude und Mauern eingestürzt.

Die Frauenpolizei im Bade. In dem vornehmen Bade Newport Rhode Island der New Yorker Millionen gibt es jetzt eine neue Polizeigruppe, welche aus dem Badebrandpatronat besteht. Diese Gruppe besteht aus zehn jungen Frauen, welche schmale blaue Uniform tragen und denen die Pflicht obliegt, darauf zu achten, daß der Anstand auf dem Badebrand gewahrt bleibt. In der letzten Woche ist genau so oft wie ein ganz gewöhnlicher Charakter zur Bade, das hat die Behörden veranlaßt, das Bad zu schließen, bis die Frauen in Kraft treten zu lassen, welches veranlaßt, daß die Behörden ein solches Schließen des Bade branden. Die weiblichen Polizisten werden der Polizeigruppe zugerechnet. Sie tragen die Abzeichen und auch den Polizeistempel und sind mit einem vorchristlichen Dienstreifen versehen.

Luftschiffahrt.

Der französische Flieger Brindejonc de Molins ist Dienstag von Dinaburg auf dem Luftschiff nach Petersburg eingetroffen. Er hat die Strecke von Dinaburg bis Petersburg trotz starken Windes in 3 Stunden 50 Min. zurückgelegt. Er geriet nach zwölftägiger Erholung seine Rückkehr nach Paris über Belgien, St. Odilien und Kopenhagen anzutreten. Brindejonc hat mit seinem Fluge Paris-Berlin-Warschau-Dinaburg-Petersburg eine außerordentliche Leistung vollbracht, die bis jetzt noch nicht erreicht wurde. Die Gesamtstrecke beträgt 2340 Kilometer.

Von 20 Freiballs, die in St. Cloud am den französischen Großen Preis des Aero Club anfertigen sind, landeten vier erfolglos, fünf überlegten den Anstellort. Die Luftschiffahrt Dubonnet und Jourdon wurden von einem holländischen Dampfer, im Meer treibend und an die Küsten der Westküste gefolgt, angefahren und nach Soubatung gebracht.

Gerichtshalle.

Erfurt. Ein reicher Armenoberpfleger stand in der Person des 78-jährigen Schloßers Emil König wegen Betruges vor dem hiesigen Schöffengericht. Er hatte fünf Jahre hinter einander Armenunterstützung in Höhe von insgesamt 1200 Mark von der Stadt bezogen, obgleich er Befreier eines Sparrentenbuchs der Stadtverwaltung mit einem Guthaben von 25.000 Mark war. Das Gericht verurteilte ihn zu 200 Mark Geldstrafe. Außerdem dürfte sich die Erfurter Armenverwaltung an den Sparrenten des Angeklagten noch schädlich halten.

München. Das Verbot mitschwebender Automobilen im Ortsbereich ist entsprechend den Bundesverkehrsverordnungen vom obersten bayerischen Verwaltungsamt bestätigt worden. Ein Automobilfahrer war vom Münchener Schöffengericht wegen Verwendung einer sogenannten „Lager-

habe" angefangen und vom Landgericht zurückgeprochen worden, wogegen der Staatsanwalt mit Erfolg Berufung einlegte.

Vögel und Flugmaschinen.

Das ein genaues Studium des Vogelzugs wichtige Aufschlüsse für den Bau der Flugmaschinen geben kann, ist eine Überzeugung, die alle Bahnbrecher auf diesem Gebiete gehabt haben, die ihre Arbeit stets mit einer eingehenden Beobachtung der fliegenden Vögel begannen. Auch die Wissenschaft hat sich dieser Aufgabe bemächtigt, und neuerdings hat den Forscher der französische Forscher Magnan eine Reihe von Untersuchungen an Vögeln durchgeführt, die bemerkenswerte Ergebnisse gezeitigt haben. Er hat festgestellt, daß bei allen fliegenden Vögeln die Verhältnisse ihrer Körpermaße gleich bleiben und in einer regelmäßigen Beziehung zu dem Gewicht, das sie zu befeuern haben, stehen. Die Natur wurde danach einen gewissen Maßstab angesetzt. Die Flugfähige ihrer Körper wurde genau in Quadratcentimetern bestimmt, die Länge und Breite des Flügels und des Schwanzes in Centimetern aufgemessen und auch die Einzelgewichte genau in Grammen festgestellt. Dabei zeigte sich, daß die Querschnittsfläche des Vogels verschieden waren, je nachdem er den Gleitflug, den Segelflug oder den Überflug ausübte, daß aber diese Merkmale bei den Gleitfliegern derselben Gruppe so gleichmäßig wiederkehrten, daß man sie für die Praxis als beständig annehmen kann. Magnan reist dabei die Vögel folgendermaßen ein: Raubbögel, die vor allem den Gleitflug ausüben, Schwimmbögel, die den Segelflug ausüben, und Hub- und Gleitflieger, die Überflug ausüben. Es sind nun die Vögel der ersten Gruppe, deren Flug sich am meisten dem der Flugmaschinen und zwar der Glindecker, nähert. Da nun in dieser Gruppe ein Vogel von 500 Gramm die meisten Verhältnisse in einem Körpermaße aufweist, wie ein Vogel von zehn Kilogramm, so muß man annehmen, daß auch ein Vogel dieser Art der Gleitflieger, der 500 Kilogramm wiegen würde, dieselben Verhältnisse zeigen würde. Auf Grund dieser Annahme hat Magnan berechnet, welche Maße ein solcher Vögel von 500 Kilogramm, der also etwa das Gewicht eines Glindecker hätte, haben müßte, und er ist zu folgenden Zahlen gelangt: Flügeloberfläche 14.970 Quadratmeter, Gewicht der Flügel 95,5 Kilogramm, Spannweite 10,5 Meter, Breite des Schwanzes 1,87 Meter, Länge des Schwanzes 2,06 Meter. Abgesehen von der Größe, die erheblich geringer ist als die unter heutigen Flugmaschinen, sind diese Maße in der Tat nicht sehr verschieden von denen der üblichen Vögel. Das Gewicht ist reichlich sehr verschieden je nach den Bauweisen, und man sucht natürlich zu einer immer größeren Leistung für die Maschinen, die gleichzeitigen Widerstandskraft, zu gelangen, da ein Überflug an Kraft eine Vermehrung der Sicherheit bedeuten würde.

Ein Reiseführer für Reisende vor 200 Jahren.

Beim Vernehmen der großen Reisezeit haben jetzt viele Lande von den Völkern der kommenden Generationen noch anzuwenden die Fahrt in die Ferne ist so mandem die größte Freude des Jahres. Vor 200 Jahren war das anders. Da war das Reisen eine Arbeit, die man „zur Verbesserung der Qualitäten“ wohl auf sich nehmen mußte, die aber von den maßgebenden Persönlichkeiten durchaus nicht als Vergnügen betrachtet wurde. Die ungenutzten, die damals auf die „große Reise“ gingen, wurde immer wieder eingeschickt, daß sie sich

„Und dieser Schut!“ brachte die Mutter mit bebenden Lippen hervor, „dieser Schut hat die Freiheit, acht Tage nach der Beerdigung untröstlich Unterzügen“

„Ergehe dich nur nicht so sehr, Mama!“ hat Elisabeth. „Ich danke Gott, daß ich noch, ehe es so spät war, über den meisten Charakter dieses Herrn ins Hare gekommen bin!“

„Das ist also deine Liebe?“

„Ich glaube allerdings, ihn zu lieben, aber es muß wohl nicht das Müdigste gewesen sein. Und wenn es das noch gewesen wäre, soll und kann man da überhaupt weiter lieben, wo man betrogen worden ist?“

„Ach, ich sage ja“, erklärte die Tante weisheitsvoll, „so find alle Männer. Es gibt keine edlere Charaktere mehr unter ihnen.“

Mutter und Lotze beachteten den Ausdruck allmählicher Lebenserfahrung nicht weiter. Die behäutigen Seitenhiebe, die Fräulein Gertraude gegen das harte Geschick zu richten liebte, waren ihnen fastsam bekannt.

Die Mutter sah lange nach. „Wie mich du nur die Schande ertrage, meine liebe Gisa?“

„Schande?“ verlegte Elisabeth unmutig. „Du meinst doch nicht etwa, daß das eine Schande für mich ist? Doch nur für ihn.“

„Aber es ist schrecklich! Und das Gerbde der Tante!“

„Das soll mich wenig kümmern. Und wenn ich mich also überlege, sage ich noch einmal: Gott sei Dank, daß es so gekommen ist!“

„Du willst dem Menschen also gar noch dankbar sein?“

Der eigene Weg.

*) Roman von Max Hoffmann.

1.
Verbreites ordentliches Fräulein!
Mit blutendem Herzen schreibe ich die folgenden Zeilen; aber alles verliere, hiebt alles vergehen, und so höre auch ich an ein mühseliges Bestehen für mein Verhalten entschuldigen zu dürfen. Die Wege des Schicksals reihen uns ob, verwerfen uns und unerschrocken, während sie in Wahrheit doch nur eine Folge sehr natürlicher Umstände sind. Um es kurz und entschlossen zu sagen: Ich sehe mich zu meinem großen Scherme genötigt, unre Verlobung anzukündigen. Es widerspricht meinen Gedanken und ehrlichen Charakter, über die Veranlassung zu diesem Schritte Unklarheit walten zu lassen, ich sage daher frei und offen alles heraus. Ich bin durchaus nicht mangelnde Zurückgabe, es ist kein irgendwie begründetes Mißbehagen an unserm Verhältnis zueinander, was mich zum Aufbruch treibt. Einzig und allein das tief belagerte Verbleiben des Herrn Birlikischen Geheimen Oberregierungsrats ist schuld daran. Wenn der verheiratete Herr Vater länger am Leben geblieben wäre, so hätte ich als sein Schwiegerknecht vermehrte leiner mächtigen Protection die allerbesten Chancen für eine reiche und glänzende Karriere gehabt. Alles das ist durch die graulame Parze mit einem Male abgeblüht. Ich bin aber durchaus entschlossen, eine meiner Talente und

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Vermischtes.

Nebra. Die Grasung der hildischen Wiesen brachte bei der Veranschlagung 128,50 Mark gegen 2150,50 Mark im Vorjahre. Der jährliche Durchschnitt beträgt 1773 Mark.

Nebra. Der Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Nebra, hält Sonntag den 22. Juni (nach dem 20. Juni mit terminlich verschieblich) sein 6. Stiftungsfest im Schützenhause ab.

Von der Unfrucht. 18. Juni. Auf den Unfruchtweisen ist jetzt die Neuerung in vollem Gange; das Ergebnis ist in Menge und Güte recht erfreulich. Anfolge der anhaltenden Dürre macht sich ein merkliches Abfallen des Nahrungsbrottes bemerkbar und der Kirchenanhang leidet stark dadurch, daß die Früchte die Märetze bekommen und schnell geplündert werden müssen. Ansolgeschaffen war das Angebot von Kirchen auf den getragenen Märkten der Großstädte so reichlich, daß die Preise für Schmarzkrüden auf 30-35, die für Weizen auf 25-20 Mark für 50 Kar zurückgingen. Auch mit Erbsen waren die Märkte reich bedacht und es wurden für 50 Kar. 40-50 Mkr. bezahlt. Auch für die jungen Gemüße ist die Trockenheit von großem Nachteil, da sie im Wachstum zurückblieben. Kohlrabis sind zum großen Teil schon aufgetrocknet.

Die Obdachlosen. Nach den bei der Obdachlosenstelle der Landwirtschaftskammer zu Halle eingegangenen Originalberichten aus allen Teilen der Provinz Sachsen darf nach dem heutigen Stande des Frühlingsjahres erwartet werden: Eine

schlechte, teilweise völlige Mähernte in Apriltagen, während der Erntezeit eine kaum befriedigende Ernte in Weizen und Stachelbeeren; eine teilweise befriedigende Ernte in Sauerkirschen, Edelpläumen, Birnen, Äpfeln, Zitrusen und Johannisbeeren, eine ziemlich gute Ernte in Zwetschen und eine gute Ernte in Erd- und Himbeeren. Die ungenügendlich starken Spätschneefälle, die nach warmen Tagen Mitte April eintrafen, haben den Fruchtansatz, besonders des frühen Getreide- und Kleeernte und des Beerenobstes, teilweise vollständig vernichtet. Trotzdem werden die Obstgärtner der Provinz Sachsen von der Obdachlosenstelle aufgefordert, die verbleibende Ernte, besonders auch von den Zweifeln Herbst- und Winterobst recht frühzeitig in den Obdachlosenstellen anzubieten. Die Anträge nach Voll aller hier Überreicht jurecht das Angebot ganz bedenkend.

Togleben. Bei den Ausschachtungsarbeiten zur Wasserleitung tief an einem der letzten Tage gegenüber dem Eisenwerk ein Arbeiter auf ein Hindernis und in der Annahme, daß dieses nichts weiter als eine Baumwurzel sei, nahm er die Spade und schlug darauf los. Die Wurzel war zwar etwas zäh, aber der kräftige Italiener ließ sich nicht entmutigen - welchen müßte die Widerpenfäule nicht angestreifen. Die Anstreiche nach Voll aller der sah man den Schaden, der Mann hatte das die Straße entlang liegende Telefonkabel durchgeschlagen.

Kaufha. Der Verkauf der diesjährigen Heuflur auf den der Stadtgemeinde gehörigen Wiesen-

grundstücken ergab den Betrag von 2.041,50 Mark, der der Wiesenmenge 29,10 Mark.

Naumburg a. S., 17. Juni. (Schwurgericht.) Wegen Mordverbrechen und Betrug wurde in nicht öffentlicher Sitzung der 3. Jahrgang aus Halberstadt gebürtiger Schuhmacher und Stanger Max Winter aus Weißenfels zu 3 Jahr Zuchthaus, 10 Jahr Geheulicht verurteilt.

Naumburg, 18. Juni. (Strafkammer.) Wegen Raub von Glücksspielen, Raubtief ohne Abzug, war der Soldat Albert Theuring aus Weißenfels zu 20 Mkr. Geldstrafe verurteilt worden, wegen er Berufung eingelegt hatte. Das Gericht nahm nach der heutigen Verhandlung an, daß bei den ganz harmlosen Sünden im vorliegenden Fall das Spiel als Glücksspiel nicht angenommen werden könnte, hob das Urteil des Schöffengerichts auf und sprach den Angeklagten frei. - Der mehrfach verurteilte Saueremacher Heinrich Kunze aus Naumburg hatte ich heute wegen vorzeitiger Brandstiftung zu verantworten. An der Nacht zum 10. Oktober 1911 brannte eine Feilwerkzeuge des Rittergutes Nauba. 14 Tage später ging die Scheune des Gutsbesizers Bittner in Grotzen in Flammen auf und am 21. Juli 1912 wurde kurz nach Mitternacht ein Feuer in der Scheune des Gutsbesizers Seife bemerkt und glücklicherweise rechtzeitig gelöscht. Als Täter wurde schließlich der Angeklagte ermittelt, der inzwischen in Leipzig wegen Brandstiftung zu 2 Jahr 6 Monate Zuchthaus verurteilt worden war. Die Geldwahrenen sprachen den An-

geklagten der beiden ersten Brandstiftung wie der Seife ihren verurteilten Brandstiftung inhaltlich und der Gerichtschof erlaube unter Einwirkung der Leipziger Strafe auf eine Gesamtstrafe von 10 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Geheulicht.

Neuburg. Am Sonntag, den 21. Juni, veranstaltete der Schiffschiffahrtverein für Luftfahrt eine Frobellorenfahrt nach hiesigen Wasserfallställe aus. Es starteten 4 Ballone. Eintrittskarten zum Fliegen sind am Eingang zum Gaswerk zu haben; die Füllung beginnt um 4 Uhr, der Aufstieg erfolgt gegen 9 Uhr abends. Zur Füllung sind 7000 cm Leuchtgas erforderlich. Von 7 bis 9 Uhr abends findet Konzert von der Kapelle des Mansf. Feld-Regt. Nr. 75 unter Leitung des Musikleiters Steiner statt. Der Reinertrag der Veranstaltung (Zurück zum Fliegen, Programm, Blumen- und Postkartenerwerb) ist zur Errichtung eines Flugplatzes im Regierungsbezirk Merseburg bestimmt.

Richtliche Nachrichten.

5. Sonntag nach Trinitatis. Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberprediger Schiewer. Um 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Diakonus Weiler. Kollekte für das Elfenbein in Meinitz. Amtswoche: Herr Diakonus Weiler. **Gebraud:** Am 25. Juni Richard Fritz Hermann Knittler, herzoglicher Diener in Beyer-naumburg, und Berta Clara Kropf hier.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober d. Js. endigt die Pachtung der hildischen Ländereien hinter den Weinbergen und am Reinsdorfer Wege.

Die Neuverpachtung auf weitere 6 Jahre soll bereits jetzt erfolgen und haben wir Termin hierzu auf **Sonntag, den 21. d. Mts., nachm. 2 bzw. 4 Uhr.**

Zuerst werden die Weinbergsgüter, (Zusammenkunft 2 Uhr auf dem Kommunikationsweg Weinsdorfer-Graben) dann die am Reinsdorfer Wege verpachteten Weisen besonders darauf hin, daß größere und kleinere Parzellen zur Verpachtung kommen, zusammen 89.

Nebra, den 11. Juni 1913.

Der Magistrat. Fröschold.

Bekanntmachung.

Die Liste der in der Stadt Nebra wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt zum

21. Juni d. Js. ab eine Woche lang im Magistratsbureau während der Dienststunden zu Sebermanns Einsicht aus. Innerhalb dieser Zeit kann gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden.

Nebra, den 18. Juni 1913.

Der Magistrat. Fröschold.

Bekanntmachung.

Es liegt Veranlassung vor darauf hinzuwirken, daß erst nach vorheriger Lösung einer Marke aus unseiner städtischen Sandgrube Sand abgefahren werden darf.

Nebra, den 17. Juni 1913.

Der Magistrat. Fröschold.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Spritze und des Mannschafsmagens vom 1. Juli d. Js. bis dahin 1915 bestimmt:

- 1. Für die Spritze mit 2 Pferden: Schindelmüller Richard Hübner, als Referent; Steinbergemeister Karl Hoffmann.
- 2. Für den Mannschafsmagen: 1. Landwirt Hermann Schöberling, 2. Rittergut Nebra; als Referent; Landwirt Willy Brettnich.

Dieselben haben ihr Geplann bei einem ausdauernden Feuer, zu welchem die freiwillige Feuerwehr ausruft, derselben so schnell wie möglich nachgehender Aufforderung zur Verfügung zu stellen.

Der weniger Abwehrend der Pferde in größerer Entfernung zu sein, hat die betreffende Verpächter sofort ein anderes Geplann zu stellen.

Verträge gegen diese Anordnung stellen die gesetzliche Strafe nach sich. Zukünftig wird für die Bestellung der Geplanne Entschädigung gezahlt, die durch den Magistrat von Fall zu Fall festgesetzt wird.

Nebra, den 16. Juni 1913.

Der Magistrat. Fröschold.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag, den 24. Juni, vormittags 11 1/2 Uhr, sollen im **Gasthofe** hierseibst **200 rm Kiefern- und Fichtenknüppel** aus den Forstorten Warthügel und Sperberhügel meistbietend verkauft werden.

Wachsmuth.

Die **Saale-Zeitung** erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 M. pro Vierteljahr und 1,09 M. für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handelsteil verfügt und die Ziehungslisten der Preussischen Lotterie veröffentlicht. Mit ihren Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine große und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird. Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung großen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der bestehe beim nächsten Postamt die **Saale-Zeitung** verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum. Anzeigen haben daher besten Erfolg! Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Königlich Preussische Lotterie.

Die Gewinnbeträge bitte abzuhelven und die Lose zur 1. Klasse 229. Lotterie gültig zu erneuern.

Waldemar Kabisch.

Von der Reise zurück.

Sanitätsrat Dr. Ulrichs, Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, **Halle a. S., Poststraße 6.**

Einige Gerstenstroh verkauft billig Zentner **Gerstenstroh** Franz Schmidt.

Das selbsttätige **Waschmittel** heisst **Persil** Der grosse Erfolg! **Henkel's Bleich-Soda**

Michel - Brikets anerkannt beste Marke. Jahresproduktion 100 000 Waggons. Verlr.: **Max Zirnstein, Weißenfels, Tel. 331 u. 549.**

Jeden **Sonntag** abend warme **Halberstädter Würstchen.** Fr. Kropf, Burgstraße. **Karl Grimmer's Kunst-Bühne** im Ratskellersaal zu **Nebra.** Freitag, 20. Juni, Eröffnungsvorstellung: **Onkel Knicker** oder **Der taube 66jährige Bräutigam.** Große Posse mit Gesang in 3 Akten. Sonntag, 22. Juni: **Die kleine Fischerin** oder **Das Schloß am See.** Interessantes Ritterdrama in 4 Akten. Anfang der Vorstellungen 8 1/2 Uhr. Alles Nähere durch Zettel. **Gesangverein Lieberstadt.** Sonntag, den 22. Juni, abends 8 Uhr, **Gesangskonzert,** bezugnehmend auf die 100jährige Jubelfeier der Erhebung Preußens und des Regierungsjubiläums unseres Kaisers. Nach dem Konzert **BALL.** Um gütigsten Besuch bittet der Vorstand.

Ein köstliches Erfrischungsgetränk

ist der allgemein bekannte und wegen seiner Bekömmlichkeit sehr beliebte

Harzer Sauerbrunnen „Grauhof“

Reinstes und wohlschmeckendstes Tafelwasser. Nur echt mit nachfolgender Schutzmarke.



Täglicher Versand von großem Lager. Billigster Preis, da stets maggonweiser Bezug. **General-Vertrieb** durch

R. Barthel, Nebra. Fernsprech-Anschluß Nr. 10. Postfachkonto Leipzig Nr. 883.

Feinste Matjes-Heringe empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

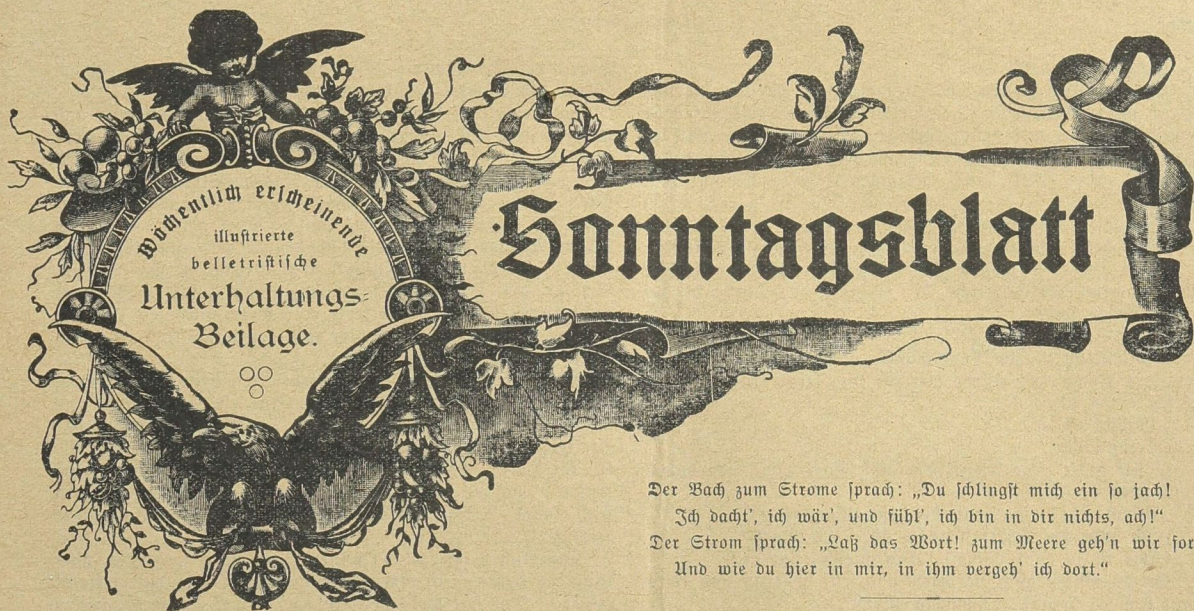
Dank. Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten Gratulationen und Geschenke lagten allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege ihren herzlichsten Dank **Richard Knittler nebst Frau Clara, geb. Kropf.** Beyer-naumburg, den 19. Juni 1913.

Vitzenburg. Sonntag, den 22. d. Mts., von nachm. 3 Uhr an. **Burghenball,** (bei günstiger Witterung im Garten) wozu freundlichst einladen **Wirthmann, die jungen Mädchen.** **Großwangen.** Sonntag, den 22. Juni, von nachm. 3 Uhr ab, **Damenball,** wozu freundlichst einladen **die jungen Damen. Oskar Bobardt.**

Kriegerverein Nebra. Sonntag, den 29. und Montag, den 30. Juni d. J., **50jähriges Stiftungsfest und Fahnenweihe.** Beginn der Feier Sonntag nachm. 1 1/2 Uhr auf dem Marktplatz. Alle Kameraden, Freunde und Gönner ladet hierdurch freundlichst ein **der Vorstand des Kriegervereins.** Hierzu **Sonntagsblatt.**

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität Ortsgruppe **Nebra.** Sonntag, den 22. Juni, von nachm. 3 Uhr ab, findet im Schützenhause unser **6. Stiftungsfest,** bestehend aus **Rosoffahrt, Konzert, Reigenfahrten und Ball,** statt. Hierzu ladet freundlichst ein **das Komitee.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.



Sonntagsblatt

Der Bach zum Strome sprach: „Du schlingst mich ein so jach!
Ich dacht', ich wär', und fühl', ich bin in dir nichts, ach!“
Der Strom sprach: „Laß das Wort! zum Meere geh'n wir fort,
Und wie du hier in mir, in ihm vergeh' ich dort.“

Künstlerlaunen.

Roman von Kurt von Waldfeld.

(8. Fortsetzung.)

Seit gestern lebte Erich Steinbach in einer ungewohnten Aufregung. Den ganzen Tag hatte er das Atelier nicht aufgesucht, doch als es gegen fünf Uhr war, da trieb es ihn wider Willen dahin. So fest er auch überzeugt war, daß der Millionär heute nicht kommen würde, er konnte es dennoch nicht fertig bringen, das Atelier zu meiden. Bevor Erich das Atelier aufsuchte, hatte sich Emmy dort eingefunden, weil sie eine für sie wichtige Bitte an Klaus richten wollte. Der alte Schelm hatte das hübsche Mädchen mit seiner Modell-Wfare ganz rebellisch gemacht. Immer mußte sie an diesen Auftritt denken, der ihre Eitelkeit mächtig gewedt hatte. Sie hätte sich zu gerne im Bilde gesehen.

Sie traf den alten Klaus im Atelier, der sie sehr freundlich begrüßte; dann fragte er artig: „Was treibt Sie denn zu dieser ungewöhnlichen Stunde zu mir?“

Emmy stand einen Augenblick verlegen, dann plakte sie mit der Frage heraus: „Was kostet bei Ihrem Maler ein Bild?“

„Ein Bild? Was für ein Bild? — Eine Landschaft, oder...?“

„Ein Porträt!“

„Das ist verschieden!“

„Ich meine nur ein kleines Brustbild, einfachster Qualität.“

Dieses „einfachster Qualität“ amüsierte Klaus so sehr, daß er sich vor Lachen auf einen Stuhl

setzen mußte. Endlich war der Lachanfall glücklich bekämpft und Klaus sagte lustig: „Verschiedene Qualitäten gibt es beim Künstler nicht, er liefert stets nur das Beste. Allerdings sind die Preise trotzdem verschieden, je nach dem Besteller, eine reiche Bädersfrau zahlt vielleicht zweitausend Mark, eine Millionärin, wie Ihre Miß, müßte fünftausend Mark zahlen.“ — Emmy stand erstaunt und entsetzt da, denn solche unversehämte Preise hatte sie nicht erwartet; kannte sie doch eine verheiratete Freundin, die für ein Porträt nur hundert Mark bezahlt hatte, freilich war der Künstler, der es gemalt, kein berühmter gewesen.

„Na, was stehen Sie denn so verdonnert da?“ fragte Klaus. „Sie sind ja abwechselnd blaß und rot geworden! Das Rot kleidet Sie besser, sogar ganz famos!“

„Aber Herr Klaus!“

„Na, was denn? Was haben Sie denn auf dem Herzen? Heraus damit, mir können Sie doch vertrauen. Ich bin doch Ihr väterlicher Freund und Onkel im zehnten Grade! Aber da ich keine anderen Verwandten kenne, so sind Sie mir die Nächste! Also los!“

„Ich dummes Ding bildete mir ein, ich könnte gegen Bezahlung mein Konterfei von Ihrem Maler erhalten.“

„So eitel sind Sie?“

„Für mich wollte ich es ja gar nicht haben!“



Das Bismarck-Denkmal in Graudenz.

Auf dem Getreidemarkte in Graudenz wurde kürzlich zu Ehren Bismarcks ein Denkmal enthüllt. Dasselbe ist ein Werk des bekannten Professors Heinrich Günther-Gera und stellt die Figur der Walküre mit dem Relief des eisernen Kanzlers dar.

„Für wen denn?“
 „Ich wollte meinem Bräutigam eine Freude machen! Wenn meine Miß heiratet, und ich fürchte, es geschieht bald, dann ist es aus mit meiner schönen Stellung, dann will ich auch heiraten und dann hätte ich gerne in unserem besten Zimmer über dem Sofa gehangen,“ setzte Emmy leise hinzu.

„Im Bilde, meinen Sie?“
 „Wie denn sonst?“ — Sie lachten beide ganz vergnügt.
 „Also heiraten wollen Sie? Das interessiert mich sehr! Wer ist denn der Glückliche, der meine schöne Psyche für sich allein haben soll?“

„Fritz Schulze heißt er.“
 „Hoffentlich ist der Auserwählte nicht auch so gewöhnlich wie sein Name, das würde mir für Sie leid tun! Was hat er für einen Beruf?“

„Tischler ist er.“
 „Selbständig?“
 „Noch nicht, aber sobald wir 500 Mark zusammen haben, dann geht es los.“

„Wieviel habt ihr denn bis jetzt zusammen?“
 „Ich habe ein Sparsassenbuch über 300 Mark.“
 „Das ist ja ganz hübsch! Und wieviel hat er?“
 Emmy wurde ganz verlegen und sehr zögernd und kleinlaut kam es heraus: „Zwanzig Mark.“

Klaus stieß einen ganz fürchterlichen Fluch aus.
 Nachdem er sich von seinem Erstaunen und Schrecken erholt hatte, sagte er mit unbeschreiblicher Ironie: „Zwanzig Mark, ganze zwanzig Mark? Und so einen Menschen wollen Sie heiraten, so einen Lumpen?!“ Sein Zorn schlug nun in Wehmut um, und mit wirklich besorgter Miene meinte er: „Emmy, Psyche! Machen Sie um Gotteswillen keine Dummheiten! Glauben Sie mir, ich meine es gut mit Ihnen! Das Blut steigt mir vor Zorn ins Gesicht, wenn ich daran denke, daß so ein Raubbein von Tischlergeselle, der mit zwanzig Mark Ersparnisse so eine Blume für sich allein haben will, Sie schlecht behandeln könnte, mit Worten, mit Taten! Emmy! Heiraten Sie lieber gar nicht! Wenn der Mensch es jetzt noch nicht zu etwas gebracht hat, in der Ehe bringt er es ganz gewiß zu nichts.“

„Daß er nichts gespart hat, trotzdem er schon 25 Jahre alt ist, das hat seine eigene Bewandnis!“
 „Ja, das wird es schon haben,“ polterte Klaus: „Zumal in Berlin.“

„Sie verkennen meinen Fritz! Er hat keinen Groschen unnütz ausgegeben! Er hat bis vor wenig Wochen seine alte und kranke Mutter unterstützt. Nun ist sie gestorben, jetzt kann er ans Sparen denken!“

„So, so! Das ist etwas anderes! Ich werde mir diesen guten Sohn einmal näher ansehen, wir Maler verstehen uns auf Psychognomien! Gefällt mir der Mann, na, dann könnt ihr heiraten, dann lege ich 300 Mark zu.“

Emmy schaute zweifelnd auf Klaus, sie wußte nicht, ob das Scherz oder Ernst war. Doch als Klaus sie mit seinen gutmütigen, kleinen Auglein fest ansah, da glaubte sie ihm, und mit überströmendem Dankesgefühl sagte sie: „Das wollten, das könnten Sie tun?! 300 Mark?“

„Ich möchte, daß ihr noch in diesem Leben zum Standesamt gehen könnt!“

„Wie soll ich Ihnen danken? Das kann ich ja gar nicht annehmen! Wie sollen wir Ihnen die Summe jemals zurückzahlen?!“

„Zurückgeben? Wer hat davon ein Wort gesprochen? Ich schenke es meiner Psyche! Es macht mir ein großes Vergnügen, es ihr als Aussteuer zu geben! Jawohl, ein mächtiges Vergnügen, denn ich bin reich, ich habe mehr als ich brauche! Ich habe beizeiten gespart, freilich wider Willen, denn mein Herr konnte mir in den ersten sieben Jahren nur schwer meinen Lohn bezahlen. Da sagte ich denn immer: Herr, legt es zu dem übrigen, bis die fetten Jahre beginnen. So bekam ich eines Tages den Lohn von ganzen zehn Jahren ausbezahlt — ein Kapital für mich! Sehen Sie, das ist der

Segen der Sparsamkeit. Sie begreifen jetzt, Emmy, daß ich Ihnen die Summe leicht geben kann!“

Ja, sie begriff sehr wohl die Güte des alten Klaus, und mit feuchten Augen sagte sie: „Ja, ich begreife, daß Sie ein herzensguter Mensch sind, der zwei Verliebte glücklich macht!“ Sie wollte in der Größe ihrer Dankbarkeit die Hand des alten Klaus küssen, aber dieser zog dieselbe schnell zurück, faßte ihr Gesicht mit beiden Händen, schaute ihr mit väterlichem Wohlgefallen in die hübschen Augen und küßte ihre Stirn. In diesem Augenblicke trat Brown in das Atelier. Als er die zärtliche Gruppe sah, deren Zusammenhang er nicht ahnen konnte, da polterte er: „Kreuzmillionen Donnerwetter! Emmy, Sie sind hier und lassen sich von so einem alten Sünder abküssen!“

Emmy wollte sich und den guten, alten Klaus verteidigen, aber Brown war nicht in der Laune, sie anzuhören, und sandte sie höchst ungnädig nach Hause. Als Emmy das Atelier verlassen hatte, schrie er den alten Klaus an: „Wo ist ihr Herr! Es ist gleich fünf Uhr, er weiß doch, daß ich kommen wollte. Was stehen Sie noch da? Was, Er will noch lange Reden halten? Seinen Herrn soll Er rufen! Hört Er!“

Außerlich wagte Klaus seinen Zorn nicht zu zeigen, aber innerlich kochte es in ihm. Als er draußen war, murmelte er erbost: „Der hat wohl den Spleen?! Er! Rufe Er seinen Herrn! Was das für eine Manier ist? Mein Herr sagt du zu mir, du alter Klaus, und früher, als wir noch kein Geld hatten, da hieß es sogar oft: du lieber Klaus! Und andere, fremde Leute, Mister Brown, die mich gar nichts angehen, die sagen Sie! Das ist höflich!“ Die letzten Sätze sagte er sogar laut gegen die geschlossene Ateliertür. Als aber dort alles ruhig blieb, da setzte er seinen Weg weiter fort und murmelte schon etwas beruhigter: „Er — der tut ja gerade, als ob er der Präsident Roosevelt selber wäre.“

Er fand Erich Steinbach in seinem Schlafzimmer, wo er eben die bequeme Zoppe gegen den Gehrock vertauscht hatte. Als er die Meldung des alten Klaus vernahm, da mußte Erich Steinbach einen Augenblick die Augen schließen, so übermannte ihn ein Glücksgefühl. Er sandte Klaus mit der Botschaft an Brown zurück, daß er gleich erscheinen würde. Da aber Klaus gar keine Eile hatte, mit dem mißlautigen, seiner Ansicht nach spleenigen Mister Brown wieder zusammen zu stoßen, so machte er so langsame Schritte, daß Erich ihn noch vor der Tür des Ateliers einholte. Ohne aber weiter von dem alten Diener Notiz zu nehmen, öffnete er die Tür und eilte auf Brown zu mit den freundlichen Worten: „Willkommen, Herr Brown!“

Brown fand die Freundlichkeit, die anscheinende Unbefangenheit des Künstlers so bodenlos frech, daß er ganz brüsk ihn anfuhr: „Willkommen? Willkommen heißen Sie mich — nach dem, was vorgefallen?“

Erich schwieg betroffen. Er hatte geglaubt, Brown käme, ihm die Werbung leicht zu machen — nun schien er über die Angelegenheit erzürnt. Das hatte Erich nicht erwartet.

Durch Erichs Schweigen noch mehr gereizt, fuhr Brown wütend fort: „Sie haben noch den traurigen Mut, mich willkommen zu heißen? Sie wissen doch, warum ich hier bin?! Wenigstens können Sie es sich denken!“

„Allerdings! Fräulein Alice deutete es mir an — und eben deshalb kann ich mir Ihren Zorn nicht erklären! Sie scheinen mir wenigstens zornig zu sein.“

„Zornig — nur zornig? Herr, ich kochte vor Wut!“

Ganz verblüfft schaute Erich auf den anscheinend rasenden Herrn. Da er für diese unerhörte Erregung keinen triftigen Grund finden konnte, so antwortete er in großer Ruhe und mit kühler Bornehmheit:

„Herr Brown, ich nehme an, daß Ihr Fräulein Tochter Sie genügend unterrichtet hat — nun — wenn Ihnen — wie es den Anschein hat — die Sache nicht paßte, so brauchten Sie doch einfach nicht zu kommen — oder Sie konnten schreiben — wozu der Lärm? Stillschweigen war auch eine Antwort!“



Brown geriet fast außer sich vor Wut ob dieser Unverschämtheit des Malers: „Stillschweigen? Stillschweigen bei so einer bodenlosen Unverschämtheit — nein — Gemeinheit?“

Ganz betroffen stand Erich, er wußte nicht mehr, was er denken sollte. Nur der Gedanke, daß Mices Vater vor ihm stehe, hielt ihn davon ab, dem rasenden Manne die Tür zu weisen. Sehr kühl, sehr stolz aber sagte er:

„Herr Brown! Sie vergessen sich! Ihr Benehmen ist ungeschicklich. Ihre Ausdrucksweise ist mehr als unparlamentarisch! Ich muß Sie ganz entschieden bitten, beides zu ändern, wenn wir noch weiter miteinander verhandeln sollen!“

„Unparlamentarisch? Ist es vielleicht parlamentarisch, mit einer jungen Dame so umzuspringen, wie Sie es getan haben?“

„Ich verstehe Sie nicht! Ich bin niemals auf unhöfliche Weise mit einer Dame umgegangen! Ich kann mir aber auch nicht denken, daß Ihr Fräulein Tochter Sie falsch berichtet hat.“

„Meine arme Tochter hat mir nur Gutes gesagt — aber von fremden Leuten mußte ich Ihr unverantwortliches Vorgehen erfahren. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hat es mich getroffen.“

„Ich verstehe Sie wirklich nicht! Wollen Sie sich nicht deutlicher ausdrücken?“

„Nun, denn kurz! Was kostet es?“

Erich wußte nicht, ob er lachen oder zürnen sollte.

Brown, das Schweigen gewiß mißdeutend, fuhr fort: „Fordern Sie nur dreist! Sie müssen doch von dem Mädchen lassen, und das kostet Geld! Also wie viel?“

„Herr, das geht zu weit! Ich bin nicht käuflich! Ich habe weder Sie noch Ihre Tochter gerufen. Behalten Sie Ihr Geld und Ihre Tochter!“

„Nein, ich will meine Tochter eben nicht behalten, deshalb biete ich Ihnen aber Geld!“

Erich griff unwillkürlich nach seiner Stirne — war er denn noch klar bei Sinnen, oder sprach der Mann da vor ihm wirklich Unsinn? Erregt, wie er schließlich auch geworden war, sagte er ziemlich brüsk: „Nehmen Sie es mit nicht übel — bin ich verrückt — oder sprechen Sie so konfuse Zeug?“

„Nehmen Sie es mit nicht übel — sind Sie ein Elender — oder sind Sie es nicht? Haben Sie sich mit einer anderen Dame verlobt oder nicht?“

Einen Augenblick starrte Erich ganz verblüfft auf Brown. Dann aber lagte er erleichtert, befreit auf, so daß Brown empört rief: „Herr, sind Sie toll geworden? Ist das eine Antwort auf meine Frage — meine Anklage!“

„Ja, ja, mein lieber Herr Brown . . .“

„Der Kuckuk ist Ihr Lieber!“

„Mein lieber Herr Brown, setzen wir uns und reden wir ruhig und sachlich, wie es zwei vernünftigen Männern geziemt.“

Bezwungen von der würdevollen Ruhe des Künstlers, ließ Brown sich auf einen Stuhl nieder, ohne ein Wort der Entgegnung zu finden. Erich aber fuhr ganz artig und ruhig in seiner Erklärung fort: „Also ich soll mich verlobt haben mit einer anderen Dame als Ihrer Tochter? Ich erkläre Ihnen hiermit, daß ich mich bis zu dieser Sekunde noch mit keiner Dame verlobt habe! Ich habe mich in meinem ganzen Leben noch niemals um eine Dame beworben, nicht einmal um Ihr Fräulein Tochter. Ist das deutlich genug?“

„Ja, Sie haben deutlich genug gesprochen, aber ich bedauere, daß ich nicht daran glauben kann.“

Zornig sprang Erich auf und sagte mit großer Entzündung: „Suchen Sie Streit? Wollen Sie etwa einen Kampf — ein Duell?“

„Gott bewahre! Ich will Frieden — will das Glück meiner Tochter — das Sie durch diese Karte vernichtet — oder wenigstens bedroht haben!“

Bei diesen Worten hielt er Erich die Verlobungskarte hin. Erich nahm das Blatt und sagte nach einem flüchtigen Blick auf dasselbe:

„Was geht Ihre Tochter, was mich diese Karte an? Es ist die Verlobungsanzeige meines Bruders!“

„Was?“ So heftig sprang Brown auf, daß er seinen Stuhl umtürzte. „Was? Das ist die Verlobungskarte Ihres Bruders? Sie sind in Wirklichkeit nicht verlobt?“

„Ich sagte es Ihnen doch schon deutlich genug. Jetzt verstehe ich alles! Sie glaubten, das sei meine Verlobungsanzeige? Daher Ihre Wut?“

„Das war meine ganze Wut. Ich denke, das war gerade genug, um aus der Haut zu fahren.“

Erich mußte lachen und meinte: „Das kann ich Ihnen nachempfinden. Wenn das wahr gewesen, daß ich mich verlobt, dann war Ihr Benehmen nicht mehr unparlamentarisch, dann war es sogar väterlich milde. Und von dieser eingebildeten Braut wollten Sie mich loskaufen?“

„Ja, das wollte ich! Sie sind also vollständig frei?“

„Vollständig!“

„Es stünde also Ihrerseits nichts im Wege, meine Tochter zu heiraten?“

„Gar nichts! Ich fürchtete nur Hindernisse von Ihrer Seite. Ich wäre glücklich, wenn Sie mich als Sohn willkommen heißen würden.“

Nach der ausgestandenen Angst, nach der großen Wut, fühlte sich Brown ganz glücklich. Mit beinahe überschwänglicher Freude ergriff er Erichs Hände und rief: „Ja, das tue ich! Ich heiße Sie von ganzem Herzen als Schwiegersohn willkommen — ich weiß, Sie werden meine Tochter glücklich machen, die so sehr an Ihnen hängt! Ich bin überglücklich, daß diese verwünschte Karte Sie nichts angeht! Ich will nur gleich meinen Damen durchs Telephon Bescheid sagen. Sie haben doch einen Fernsprecher?“

„Dort links in der Ecke!“

„Ah — dort! Danke!“

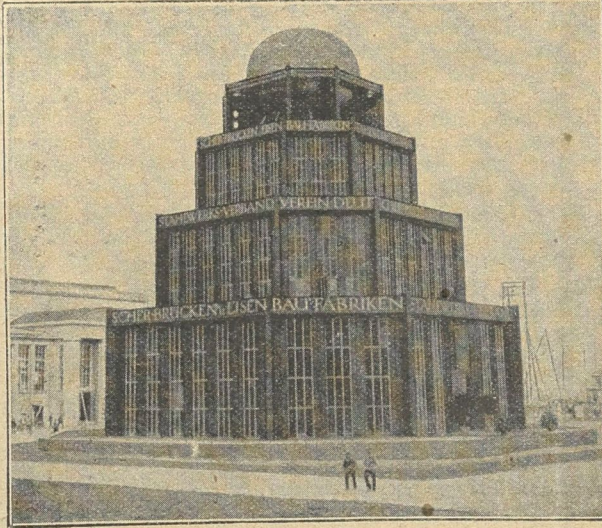
(Schluß folgt.)

Die zarte Sendung.

Skizze von Léon de Tinsseau. Autorisierte Übersetzung von A. Collin.

Francis Taylor, der Nefee und Sekretär eines Newyorker Bankiers, war in Berta Campbell verliebt. Da er sie aufrichtig gern hatte, gaben die Koketterien des niedlichen Persönchens mit anderen Herren oft zu Streitigkeiten zwischen Francis und seiner Berta Anlaß. Trotz alledem aber blieb sie sein „best girl“, und sie wiederum schätzte ihn auch, trotz kleiner Abschweifungen, am meisten von all den jungen Leuten ihrer Bekannschaft. Sobald seine Stellung bei Taylor & Co. ihm ein genügendes Einkommen bieten würde — und der Zeitpunkt schien bald gekommen —, wollte er um Berta anhalten. Unterdessen sahen sich die Liebenden täglich einmal und zankten sich wöchentlich einmal, um nachher die Versöhnung als etwas Wunder schönes zu empfinden.

So hatten sie sich eines Abends mal wieder tüchtig gestritten, und die Versöhnung schien um so dringender geboten, da Berta Campbell am darauffolgenden Tage mit dem Dampfschiff „Provence“ Newyork verlassen sollte, um mit ihrer Mutter auf einige Wochen nach Europa zu reisen. Nun kann man sich überall wieder einig werden, sogar in einer Schiffstabelle — vielleicht dort sogar besonders schnell —, wenn man von beiden Seiten Lust hat, Frieden zu schließen. Unglücklicherweise aber hatte Francis' Onkel an jenem Tage einen Gichtanfall, und der junge Mann konnte unter keiner Bedingung das Geschäft verlassen, um die fünf Kilometer, die ihn von dem Hafen trennten, zurückzulegen. Kaum hatte er Zeit, einige schnelle Zeilen zu schreiben: „Ich will Dir nur mitteilen, daß der „Alte“ krank ist und ich



Internationale Baufach-Ausstellung in Leipzig:
Das Monument des Eisens.

verhindert bin, zu dir zu kommen. Das Herz bricht mir. Francis."

Nachdem er das Briefchen an „Miss Campbell, zurzeit auf dem Schiff Providence“, adressiert hatte, telephonierte Taylor nach einem Messengerboy-Institut und verlangte den Burschen, der schon häufig seine duftenden Grüße der Geliebten überbracht hatte.

„Du gehst“, befahl er ihm, „in das dir schon bekannte Blumengeschäft. Hier hast du zehn Dollar. Du kaufst, was dir am schönsten erscheint, und trägst es mit diesem Brief auf das Schiff. Du übergibst beides der Dame selbst. Wenn dir an deiner Stellung gelegen ist, sieh zu, daß du da bist, bevor das Schiff abgeht.“ —



Dann stürzte er sich mit Leib und Seele in seine „Business“ und verwünschte mehr als einmal das Pech, das ihm gerade die Freiheit zu der Stunde raubte, da er sie so nötig brauchte.

Drei Stunden später berichtete der Messengerboy über seinen Auftrag. Berta Campbell hatte den Brief und die Sendung empfangen und geantwortet: „Bestellen Sie, daß ich verstanden habe.“

Wenn Sie „verstanden“ hatte, war alles gut. Er brauchte jetzt nur auf die leider schriftliche Versöhnung zu warten, welche die niedliche Berta ihm durch die Post senden würde, sobald sie in Cherbourg angekommen war.

Leichten Herzens ging Francis an seine Arbeit, die es an jenem Tage in Hülle und Fülle gab.

* * *

Nun hatte sich der Messengerboy Hasty Barke folgendermaßen seines Auftrages entledigt:

Mit einem Zehndollarschein in der Hand, war er in den großen Blumenladen gegangen, wo man an einem Tage so viel Blumen verkauft, wie in allen Blumen-
geschäften von Paris zusammen.

„Zeigen Sie mir das Schönste, was Sie haben.“



Von der Internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig:
Der Pavillon für Raumkunst.

Nachdem wir bereits in einer früheren Nummer mehrere Bilder von dieser Ausstellung veröffentlicht haben, bringen wir heute noch einige weitere. Die Ausstellung zeigt alle Gebiete, welche irgendwie mit dem Baufach, sei es nun Hoch- oder Tiefbau, in Verbindung stehen. Die Vereinigten Eisenwerke haben u. a. in dem sogenannten „Turm des Eisens“ ein gewaltiges Monument geschaffen. In diesem Turme werden alle Erzeugnisse des Eisenbaues in Modellen gezeigt. Allein zum Bau dieses durch eine große goldene Kugel gekrönten gigantischen Wertes sind 300 000 Walzenträger verwendet worden. Auch der Pavillon für Raumkunst ist ein monumentales Werk, in Betonbau ausgeführt.

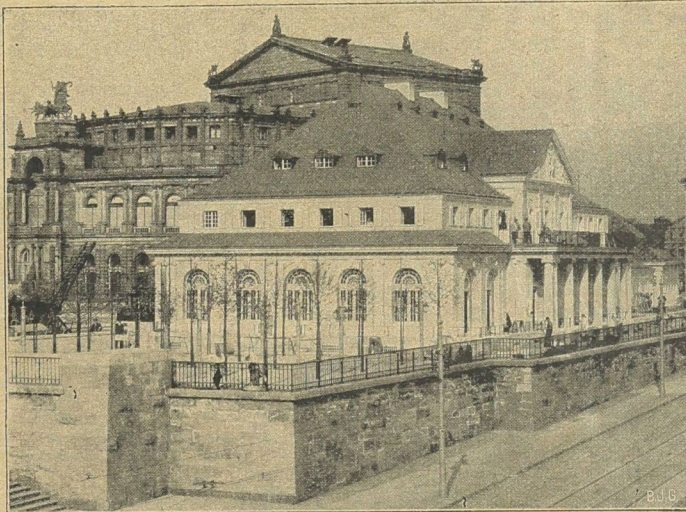
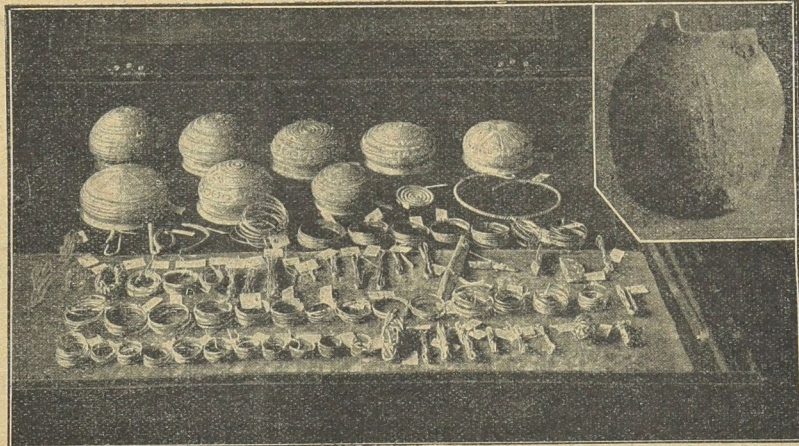
Der Kaiser und der Herzog von Cumberland als Brauereibesitzer.

Das Bier der Broghan-Brauerei in Hannover ist besonders berühmt. Zu den Mitgliedern der hannoveranischen Brauergilde gehören auch der Herzog von Cumberland und der Kaiser. Jedes Kind der Mitglieder erhält bei seiner Verheiratung statt des früher üblichen sogenannten Hochzeitbraues einen Barbetrag von 1000 Mark. Nicht nur die Prinzessin Viktoria Luise, sondern auch ihr Bräutigam konnten bei ihrer Hochzeit zur Verbesserung der Mitgift auf diese Summe rechnen. Die alljährliche Dividende, die auf jedes Mitglied entfällt beträgt 1000 Mark.

Der historische Goldfund bei Eberswalde:

Der Goldschatz und die Urne.

Beim Ausgraben der Fundamente eines Arbeitshauses eines Messingwerkes bei Eberswalde wurde ein bauchiges Tongefäß ausgegraben, das im Innern zahlreiche, zu Bündeln zusammengebogene Goldstreifen, Spiralaringe und Stücke geschmolzenen Goldes enthielt. Außerdem enthielt die Urne acht Goldgefäße mit nach außen abgebogenem Rande, wovon das größte Gefäß 7,5 Zentimeter und das kleinste 5,5 Zentimeter hoch ist. Die ornamentalen Verzierungen an diesen Gefäßen sind prachtvoll. Alle kleineren Stücke des Goldfundes befanden sich in diesen acht Gefäßen eng zueinander gestellt. Herr Dr. Fiddike in



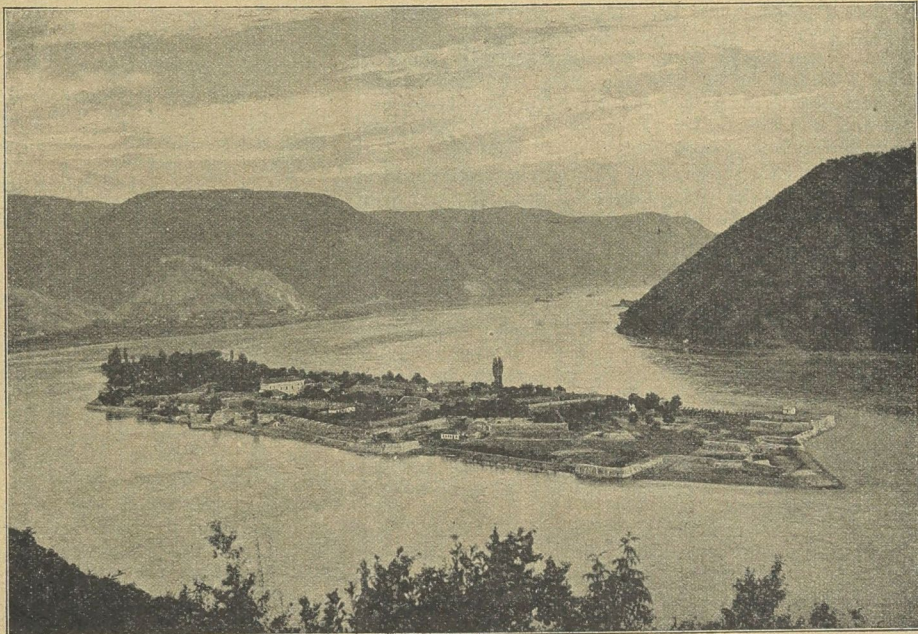
Freienwalde prüfte den Fund und stellte fest, daß derselbe mehr als $2\frac{1}{2}$ Jahrtausende dort im Schoß der Mark gelegen hat. Der Goldfund ist $2\frac{1}{2}$ Kilogramm schwer und der reine Goldwert beträgt ca. 7000 Mark. Der historische Wert dieses größten prähistorischen Fundes, der jemals in Deutschland gemacht wurde, ist natürlich unberechenbar. Die gefundenen Gegenstände, die in ihrer Eigenart nicht den Erzeugnissen der Mark um etwa 500 v. Chr. entsprechen, werden jedenfalls einem Museum überwiesen werden.

Ein neues „italienisches Dörfchen“ in Dresden.

Das altberühmte Plätzchen gleichen Namens, einst von den am Bau der katholischen Hofkirche bei Meister Chiaveri beschäftigten italienischen Arbeitern geschaffen und bis vor einigen Jahren in dem bekannten Restaurant Helbig erhalten, ist jetzt völlig neugestaltet worden. An seine Stelle ist ein städtisches Restaurant getreten, das Prof. Hans Erlwein im klassizistischen Gartenbaustil entworfen und eine Reihe tüchtiger Dresdener Künstler (Prof. H. Perks und P. Köhler) in reizvollster Weise ausgestattet hat.

Ada Kaleh, die letzte türkische Donauinsel.

wurde von Österreich-Ungarn annectiert. Die malerische Insel liegt an der ungarisch-serbisch-rumänischen Grenze bei Orfova, hat eine fast ausschließlich türkische Bevölkerung und wird von den Donaureisenden, die durch das berühmte Eisenerne Tor fahren, viel besucht. 1878 wurde sie nach dem rumänisch-serbischen Befreiungskrieg provisorisch von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt, unterstand aber der türkischen Oberhoheit. Bei der Annexion Bosniens und der Herzegowina wurde die Besitzergreifung der Insel vergessen, die jetzt nachgeholt wurde, um eine Festsetzung der Serben inmitten der Donau zu verhindern.



sagte er mit jener Kühnheit, die der Besitz des Geldes verleiht.

Eine der eleganten Verkäuferinnen näherte sich ihm. „Was meinen Sie zu diesen Rosen?“ fragte sie.

„Wieviel kosten sie?“

„Zwölf Dollar.“

„Zwölf?“ fragte Hasty zögernd.

„Zwölf Dollar,“ antwortete die Verkäuferin noch einmal deutlich und nahm schon einen Karton, um die Rosen hineinzulegen. „Es sind ein Duzend *Maréchal Niel*, die um diese Zeit das Stück einen Dollar kosten.“

„Einen Augenblick,“ sagte der Boy, der sein Budget überstiegen sah. Er ging an den Ständen entlang, und verlegen betrachtete er die Menge Sträuße, von denen er einen wählen sollte. So kam er bis in die entlegensten Ecken des Ladens. In dunklerer Dunkelheit lagerten dort im Preise zurückgesetzte Muster von Grabdenkmälern, die man in amerikanischen Blumengeschäften findet.

Amerikaner sparen gern Zeit. Eine Witwe sucht hier nach einem Muster den Grabstein für den teuren Verbliebenen aus, denn sie findet in demselben Geschäft auch sofort die Blumen, die sie für den Kirchhof braucht. So kann sie alles auf einmal erledigen.

Der Boy blieb stehen. Seine Blicke wurden durch eine abgebrochene Säule angezogen, an deren Fuß eine zu Tode verwundete Taube lag. Das in Gips ausgeführte Modell hatte ein Viertel der wirklichen Größe und war etwa so hoch wie eine Standuhr. Nie hatte der Vertrauensmann Taylors etwas Kührenderes gesehen, als den unglücklichen Vogel, der den letzten Seufzer aushauchte.

„Wieviel?“ fragte er wieder.

„Dreitausend Franken!“

„Dreitausend Franken für die Kleinigkeit, die ich in der Hand wegtragen kann?“

Die Verkäuferin amüsierte sich kostbar und erklärte ihm, daß man für dreitausend Franken dasselbe Modell in kararischem Marmor, fünf Fuß hoch mit dem Sockel liefern würde.

„Ach so,“ brummte Hasty, „das will ich hier haben, wenn Sie es mir für fünfzig Franken lassen.“

„Man will zehn Franken mehr für eine Hand voll Rosen haben,“ dachte er, „die morgen verwelkt sind, während das „sweet hart“ meines Herrn solch ein Andenken ihr ganzes Leben lang auf den Kamin stellen kann. Das ist eine großartige Sache.“

Das Gipsmodell, das zwei Franken wert war, wurde für fünfzig Franken verkauft. Der Boy verlangte, daß es sorgfältig in die für die Rosen bestimmte Schachtel eingepackt werde. Er war ein tüchtiger Junge, der nichts vergaß. Und so war es denn gekommen, daß Berta Campbell einige Minuten vor Abfahrt der „Provence“ eine tote Taube, am Fuße einer abgebrochenen Säule liegend, empfing.

Also war wohl der Groll bei Francis diesmal entscheidend gewesen, denn dieser Abschiedsgruß besagte: „Du hast meine Liebe durch deine Zänkereien getötet.“

O ja, sie hatte verstanden! —

Francis Taylor hatte nachgerechnet, wann er einen Brief aus Europa haben könnte, und wartete voll Ungeduld darauf. Ein Schiff war schon angekommen, ohne daß es die ersehnte Nachricht brachte, auch der nächste Dampfer hatte nichts für ihn.

Jedoch war Miß Campbell recht gut gerüstet. Im Pariser Bureau des „New York Herald“ wurde die Notiz ihrer Ankunft aufgenommen und, wie es Sitte ist, nach Amerika gekabelt. Dann, o entsetzliche Katastrophe! bekam der unglückliche Taylor einen vor Liebe überfließenden Brief uneröffnet zurück, den er an seine Flamme gerichtet hatte: es war ein ganz formeller Bruch.

Nur zu gut wußte er sich die Situation zu erklären. Frau Campbell hatte nur immer sehr kühl — um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen — die Aufmerksamkeiten Francis' ihrer Tochter gegenüber betrachtet. Die jungen Leute zankten sich zu viel, und bei diesen Liebesstreitigkeiten erschien

Berta ihrer Mutter immer als Opfer und Francis als Tyrann. Zweifellos hatte sie diesen Streit, der vor der Trennung erfolgte, benützt, um die schon geloderten Bande zu zerreißen. Vielleicht hatte auch noch der Zufall einen anderen Verehrer Miß Campbells auf den Dampfer geführt; Gott weiß, daß es ihr an Flirts nicht fehlte. Am Ende war sie gar schon verlobt!

Francis, der durchaus keinen engelhaften Charakter besaß, versuchte sich zu überzeugen, daß er wütender als unglücklich war. Er schwor sich, daß seine unbeständige Freundin nicht die Freude genießen sollte, ihn klagen zu hören. Jedoch konnte er weder essen noch schlafen, und ach! nicht einmal mit anderen Mädchen flirtet. Sein Onkel fand, daß er sich weniger als sonst für die „Business“ interessiere, und begann, ihn etwas kühl zu behandeln.

Nun hatte dieser Onkel eine Tochter, deren Einführung in die Gesellschaft an ihrem achtzehnten Geburtstag stattfinden sollte, und man beabsichtigte, dies Ereignis mit dem bei den Millionären Newports gebräuchlichen Pomp zu feiern. Francis war auch zu dem Fest, das zu Ehren des jungen Mädchens stattfinden sollte, eingeladen, und er ließ sich weniger als sonst für die „Business“ interessieren, und gab ihm den Auftrag, der jungen Debütantin einige Rosen mit seiner Karte zu überbringen.

„Liegt Ihnen besonders etwas an Rosen?“ fragte der Messengersbode.

„Nein,“ antwortete Francis, den seine Kusine wenig interessierte, denn sie war weder hübsch noch angenehm. „Es ist mir ganz egal, suche nur was Schönes aus.“

„War Miß Campbell zufrieden mit Ihrem Geschenk?“ fragte Hasty, der ein gutes Gedächtnis hatte.

„Entzückt war sie,“ erklärte Taylor, und nahm sich zusammen, den Jungen nicht zu allen Teufeln zu jagen, weil er ihm diese unangenehme Erinnerung ins Gedächtnis zurückrief. „Nun geh' und beeile dich!“

Als er zu seinem Onkel kam und sich zu Tisch setzen wollte, zog ihn die Tante mit einem wütenden Gesicht ins Nebenzimmer.

„Du,“ sagte sie und durchbohrte ihn mit Blicken, „du erlaubst dir, dich über meine Tochter lustig zu machen und schickst ihr zu ihrem achtzehnten Geburtstag ein Modell für ein Maussoleum?“

Weil Francis nicht zu begreifen schien, zeigte ihm die würdige Frau Taylor dasselbe Kunstobjekt, das Berta Campbell auch erhalten und das das bekannte Resultat erzielt hatte. Francis blieb eine Minute in die Lösung dieses seltsamen Problems vertieft.

„Ich verstehe,“ sagte er endlich, „oder wenigstens glaube ich zu verstehen. Ich hatte einem dämlichen Dienstmann freie Hand gelassen, etwas auszuwählen. Trauen Sie mir eine so namenlose Grobheit zu?“

Die Geschichte verbreitete sich sogleich und rief allgemeine Heiterkeit hervor. Selbst Taylor der Ältere schüttelte sich vor Lachen.

Aber sein Neffe lachte nicht. Und als er neben einer reizenden Freundin Bertas saß, die wissen wollte, weshalb sie miteinander gebrochen hätten, antwortete der junge Mann:

„Ich errate es jetzt, weil sie auch so ein kleines Maussoleum erhalten haben wird. Sie hat mir sagen lassen, „daß sie verstanden hätte“. Wollen Sie mir einen ausgezeichneten Dienst leisten? Dann haben Sie die Freundlichkeit und schreiben Sie ihr, wie es mir mit dem Geschenk für meine Kusine ergangen ist. Schreiben Sie ihr auch — denn sie liest meine Briefe nicht mehr — daß sie mich zum unglücklichsten Menschen gemacht hat. Wenn es nur nicht zu spät ist!“

„Ich glaube, daß es noch Zeit ist,“ war die Antwort der wohlwollenden Freundin, „denn Sie müssen wissen, Berta schreibt mir jede Woche, und ich glaube nicht, daß sie viel glücklicher ist als Sie.“

Zehn Tage später kabelte Berta Campbell ihrem „dear boy“ nur die wenigen Worte: „Es ist noch Zeit.“

Wahre immer die das Herz
Frei vom Menschenhaße,
Aber deine Liebe mit
Auch nicht auf die Gasse!

Fürs Haus.

Nie're Seelen halte die
Mit Bedacht vom Leibe;
Daß an Menschenhoheit stets
Dir der Glaube bleibe!

Wiedergewonnen.

Wann die Rosen aufgeblüht,
Gehst der Lenz zu Ende;
Wann die Sonn' am höchsten glüht,
Nacht die Sonnenwende.

Alles Leben muß hinab,
Das nicht mehr kann steigen:
Und so will ich in mein Grab
Mich, o Liebchen, neigen.

Da die Lieb' ich fand, um was
Könn' ich hier noch werden?
Tu' den Arm mir aus und laß
Mich im Kusse sterben!

Friedrich Rückert.

Das häusliche Glück.

Von A. Eimer.

Um das häusliche Glück recht schätzen zu lernen und sich des Segens seines wohlgeordneten Heims innig zu erfreuen, bedarf es nur des Aufenthaltens in einem Hause, wo der Friede keine Stätte gefunden hat, wo vielmehr die Unzufriedenheit im Herzen wohnt. In einem solchen Hause sind die Eltern nie glücklich, zufrieden und froh, weil sie sich nicht am Besiz genügen lassen, sondern immer nur nach Vermehrung der äußeren Habe trachten und darüber leider die Erziehung der Kinder vernachlässigen. Diese gehen dann ihre eigenen, oft wenig zu lobenden Wege, und da ihnen infolge mangelnder Herzensbildung die Pietät gegen die Eltern, Lehrer und Vorgesetzten überhaupt fehlt, entbehrt ihr ganzes Benehmen des Zartgefühls. Schon in frühester Jugend sind sie ungehorsam und widerspruchsvoll, weil der Gehorsam ihnen nie beigebracht wurde. Eltern und Kinder gehen getrennte Wege, die sich jedoch leicht einmal kreuzen und zur Uneinigkeit führen. — Und doch ist es etwas so Großes um die edle Gemeinschaft der Familie, um das Tragen und Ertragen, um die wahre Selbstlosigkeit und Aufopferungsfähigkeit im gegenseitigen täglichen Verkehr! Wie gut wohnt es sich in einem Hause, wo alle Glieder durch das Band der Liebe verbunden sind, und darum einer dem anderen mit Ehrerbietung zuvorkommt! Da heißt es nicht: „Ich vergebe mir durch freundliches Nachgeben etwas“, sondern jeder trägt an seinem Teile zur Aufrechterhaltung des Friedens bei, so viel er nur irgend vermag. Die Eltern erziehen die Kinder so, daß diese nach der Konfirmation in ihnen ihre besten Freunde erblicken. Die Kinder, die erwachsenen vor allem, beweisen ihnen durch ihr feines, liebevoll zuvorkommendes Benehmen, daß aus der Zucht die gute Frucht hervorgegangen ist. Die Liebe, nicht das starke Gezeig, vereint ganz augenscheinlich die Seelen. Der heranwachsende Sohn beugt sich willig den Erfahrungen des Vaters und läßt sich dankbar von dem beraten, der es auf Erden am besten mit ihm meint. Mag er auch die neue Zeit vertreten, indes der Vater in seinem Denken und Handeln noch alter Richtung ist. Weil ihn keiner absichtlich verletzen will, bleibt der Friede, trotz der Meinungsverschiedenheiten unverfehrt, und der freie

Austausch der Gedanken klärt den unwäلتten Horizont bald wieder auf.

Für die Küche.

Spargel-Püree-Suppe. Nachdem die Spargelstangen geschält sind, schneidet man die Köpfe nicht zu kurz ab, zerbricht die Stangen und kocht sie in Bouillon ganz weich, streicht die Suppe durch ein Sieb, bindet sie mit etwas Weizmehl, würzt sie mit Salz und Mustard, fügt ein Stück Butter hinzu, zieht die Suppe mit in süßer Sahne verquirlten Eidottern ab und gibt beim Anrichten die in Salzwasser abgetöchteten Spargelköpfe hinein.

Hammelteats mit Sauce (amerikanisch). Man schneidet und klopft die nötigen Hammelteats, bestreut sie mit Pfeffer und Salz, wendet sie in geschlagenem Ei und in einer Mischung von geriebener Semmel und feingehacktem rohen Schinken. Dann bäckt man sie in reichlicher Butter oder Backfett auf beiden Seiten goldbraun und überfüllt sie mit folgender Sauce: In etwas leichter Brühe kocht man ein Sträußchen Petersilie, etwas Thymian, 2 gehackte Zwiebeln, etwas gehackten Schinken und 2 Löffel Essig langsam durch, fügt einen Schöpfel feingehackte Champignons und 1 bis 2 Löffel rotes Johannisbeergelee dazu, läßt alles ein Weilchen kochen, streicht die Sauce durch ein Sieb, gibt das in Streifen geschnittene harte Eiweiß von einem Ei, etwige Streifen Pfeffergurke und etwas grobgehackten, gesalzenen Schinken dazu, kocht alles einmal auf, schmeckt ab und richtet die Steaks an. Rund um die mit dieser Sauce befüllten Steaks legt man geröstete Kartoffeln.

Spargel mit Karotten und Saucischn. Man kocht und wäscht junge Karotten, dünkt sie mit Wasser und Butter weich, verdrückt sie mit etwas weißem Schwimzweimehl, schmeckt sie mit Salz ab und streut fein gewiegte Petersilie über. In derselben Zeit macht man eine gleich große Portion in Stücke geschnittenen, zuvor gepulsten guten Mittelspargel in leichter Bouillon oder Salzwasser gar, läßt ihn abtropfen, gibt ihn zu den Karotten, schwenkt beides gut miteinander durch, richtet das gemischte Gemüse an und reicht gebratene Saucischn dazu.

Zitronencream zu Windbeuteln. Angefähr 4 Schöpfel voll Zucker, die abgeriebene Schale einer Zitrone und 1 Schöpfel Weizenmehl wird mit $\frac{1}{2}$ Liter Milch und 6 Eidottern tüchtig verquirlt und auf dem Feuer eine glatte Creme abgerührt. Ehe die Creme aufkocht, wird sie vom Feuer genommen und der feine Schnee von 3 Eiweiß, sowie der Saft der Zitrone vorsichtig unter die heiße Creme gemischt und nach dem Erkalten in die Windbeutel gefüllt.

Hauswirtschaft.

Pflege polierter und gebeizter Möbel. Nur selten findet sich in einem Haushalt so viel Zeit, die Möbel bei dem täglichen Abstauben wirklich gründlich zu reiben, und dies ist der Grund, daß diese trotz aller sonstigen Schonung so bald ihr hübsches Aussehen verlieren. Durch feuchte Luft im Zimmer und die Ausdünstung der Bewohner findet täglich ein fast unmerklicher Niederschlag statt, mit dem sich der feine Staub, der auch in sorgfältig gereinigten Zimmern immer wieder im Laufe des Tages entsteht, verbindet, und in dieser Vereinigung einen Leichten, aber selten Belag auf dem Holze bildet. Dadurch wird

der Glanz der Politur getrübt, und die Möbel werden mit der Zeit unscheinbar. Diejem Uebelstande kann man abhelfen, wenn man die Möbel im Laufe des Jahres zwei- bis dreimal kräftig poliert. Man kann dies mit geringen Kosten selbst tun. Ein Stück Flanell wird zu einem faustgroßen Ballen zusammengedrückt und mit alter, recht weicher Leinwand umhüllt. Der Ballen muß so groß sein, daß man ihn bequem mit den Fingern umspannen kann. Man träufelt zwei Tropfen Mandelöl und zwei Tropfen reinen Spiritus auf den Ballen und reibt, fest aufdrückend, immer in kleinen Kreisen, die Politurflächen. Durch festes, schnelles Reiben erwärmt sich das Holz, und aller anhaftende Schmutz löst sich ab, ohne daß man Wasser dazu nimmt, das die Politur nur beschädigt. Es ist besonders zu empfehlen, nicht zu große Flächen auf einmal zu bearbeiten, sondern nur jedesmal einen halben Meter mit dem Ballen zu reiben und, wenn diese Fläche sauber und glänzend ist, weiter zu gehen. Vorher schiebt man die schmutzig gewordene Leinwandhülle des Fußballens etwas zur Seite und träufelt auf eine reine Stelle wieder Mandelöl und Spiritus. Schwächliche Personen oder gar Kinder können diese Arbeit jedoch nicht leisten, da sie, um erfolgreich zu sein, einen bedeutenden Kraftaufwand und Ausdauer erfordert.

Erprobtes.

Reinigung von Säfern, in welchen verschiedene Brantweine, auch Kirschbrantwein, aufbewahrt wurde, ist nicht so leicht zu erzielen, da die Fasshäuben von dem Brantwein zu stark imprägniert erscheinen. Es wird folgende Methode empfohlen: Das betreffende Faß wird mit dünner Kaltmilch ausgeschweift, und zwar so, daß das Faß im Innern vollständig vom Kalt überzogen wird. Nach ein paar Tagen wird der Kalt überzug mittels Wasser abgewaschen, das Kaltwasser entfernt und wird jetzt das Faß ordentlich ausgepumpt; nachher mit kaltem Wasser ausgepült.

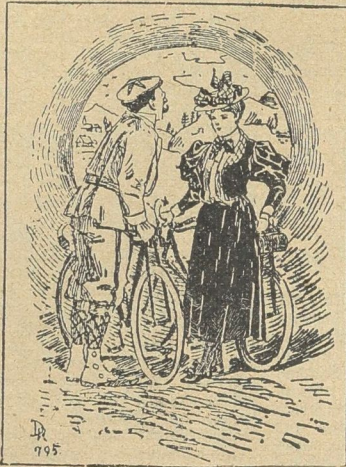
Verjengte Wäsche. Man bereitet aus 100 Gramm Chloralkali, den jeder Drogist vorrätig hat, und 900 Gramm heißem Wasser eine Chloralkalilösung. Nachdem diese sich geklärt hat, taucht man in dieselbe einen Wattedauch oder ein kleines Lappchen und bestreicht damit sanft die verjengten Teile der Wäsche. — Hat man verjengte gestärkte Wäsche, s. B. Oberhemden, Kragen, Manschetten, muß vor der Behandlung der Wäsche mit der Chloralkalilösung die Stärke mittelst heißem Wasser beseitigt werden. Sobald die verjengte Stelle verschwindet und die Wäsche wieder heiß wird, wäscht man mit kaltem Wasser gründlich die Chloralkalilösung aus.

Glasgefäße von Harz und ätherischen Ölen zu reinigen. Man gießt etwas Spiritus in das unreine Glas und benäße damit die ganze innere Fläche des Glases. Nach 10 Minuten legt man etwas gebrannte Knochenohle und Wasser hinzu, schüttelt tüchtig durch und setzt das Umschütteln so lange fort, bis das Glas ganz klar und rein geworden ist.

Vertreibung von Ameisen. Ameisen können zu einer unerträglichen Plage werden, wenn sie in die Zimmer kommen und sich hier in Schränken und Möbeln, Speisekammern, Schubladen oder gar in den Betten ernähren. Als Mittel, Ameisen zu vertreiben, wird empfohlen: Petroleum oder Potasche mit Zucker vermischt und ausgestreut, oder ausgebreitetes frisches Kerbelkraut.

Humor und Rätsel.

Begierbild.



„Wo ist denn Ihr Fräulein Schwester?“

Der Vorfichtige. Ein Schutzmann führt den Verhafteten durch die Straßen Londons, als der Wind plötzlich seinem Schütling den Hut entführt. „Da liegt mein Hut,“ sagt der Verhaftete, „darf ich ihm nicht nachlaufen und ihn holen?“ Überlegen lächelnd erklärt der Hüter des Gesetzes: „Ja, das könnte Ihnen so passen. Hinterher laufen und dann nicht wiedertommen, wie? Nein, mein Lieber, das gibt's hier nicht! Sie bleiben schön hier an diesem Fleck stehen, und dem Hute, sehen Sie, dem laufe ich nach und kein anderer.“

Das erklärt die Sache. Wirt: „Denken Sie sich: gestern abend stelle ich meine neuen Stiefel auf den noch warmen Küchenherd zum Trocknen, meine Frau bemerkt sie nicht, macht Feuer an und...“ — „Aha — nun weiß ich auch, warum gestern abend mein Beefsteak so zäh war!“

Wahres Geschickchen. Der Herr Hauptmann will sich eine Zigarre anstecken. Ein dienstfertiger Musketier springt vor und will dem Hauptmann ein brennendes Streichholz überreichen. „Dante,“ sagt er, „aber geben Sie mir mal lieber die Schachtel her. So verbrenne ich mir entweder die Finger oder Sie sich die Pfoten!“

Berechtigte Angst. „Berehrtes Fräulein, möchten Sie mich, in höchst eigener Person, als Hochzeitsgeschenk haben?“ — „Ach nein! Ich fürchte, ich werde Sie nicht umtauschen können!“

Der verhängnisvolle Kuchen. Die gütige Dame: „Sind Sie nicht der Mann, dem ich im letzten Frühjahr ein Stück Kuchen gab?“ — Bettler: „Ja, der bin ich, Madam.“ — Die gütige Dame: „Sie haben wohl seitdem immer fleißig gearbeitet?“ — Bettler: „Ich tann nicht lügen, Madame, ich bin seitdem im Spital gewesen.“

Kajernenhofblüte. Leutnant: „Was sind Sie in Ihrem Zivilverhältnis?“ — Einjähriger: „Kaufmann!“ — Leutnant: „Natürlich, dachte ich mir, Sie sehen auch aus, wie wenn Sie imstande wären, selbst in den Gefilden der Seligen nach Petroleum zu graben!“

Ein kleiner Pfiffitus. „Was wünschst du dir zum Geburtstags?“ — „Ein Paar Handschuhe, Mamachen!“ — „Wozu?“ — „Damit ich mir nicht so oft die Hände zu waschen brauche!“

Bedeutliche Lebenswürdigkeit. „Ich wurde sehr lebenswürdig aufgenommen, als ich die Browns gestern Abend besuchte. Ja, als ich fortging, brachte mich die ganze Familie bis zur Tür.“ — „Ja, sehen Sie, vor einigen Abenden hat jemand aus ihrem Garderobenständer im Flur drei Schirme mitgehen heißen.“

Kindergesellschaft. „Sagen Sie mal, Brown, wieviel hat Sie eigentlich die Kindergesellschaft gekostet, die Sie neulich für Ihren Sohn gegeben haben?“ — „Weiß ich noch nicht. Der Doktor hat mir seine Rechnung noch nicht geschickt.“

Notarius. Bekannter (in der Aneipe): „Wie, Sie hätten nur die Mittelschule besucht, Herr Oberförster, ich denke, diese Schulen sind doch lateinlos!“

Sein Standpunkt. Tommy: „Ich wette, du hast dich gestern auf deiner Kindergesellschaft nicht gut amüßiert!“ — Kitty: „Aber großartig!“ — Tommy: „Warum bist du denn aber heute nicht krank?“

Eine Schlaue. „Ist Ihr Mann in der Markose operiert worden?“ — „Nein, in der Charité.“

Stataufgabe.

(a b c d die vier Farben; A Aß; K König; D Dame (Ober); B Bube (Wenzel, Unter); W W 5 die drei Spieler.)

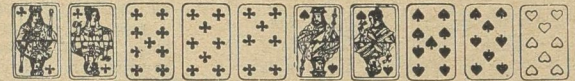
Bei einem Stat wurde jedes 4. Spiel als Augentamisch gespielt und B, der Vorhandspieler, machte deshalb ein ganz zufriedenes Gesicht, als er auf folgende Karte tamischen mußte:

aK, D, 9, 8, 7; bK, D, 9, 8; c8.

Deutsch:

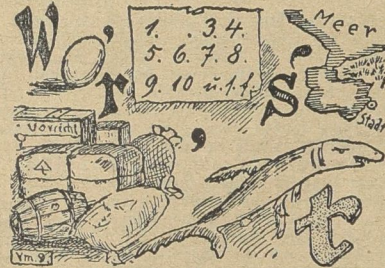


Französisch:



Die beiden anderen murren aber gegen das Schicksal im Allgemeinen und die Ramschregel im Besonderen, weil sie jetzt wieder ein haushohes Solo hätten und B. muß alle Gutmütigkeit aufbieten, um sie zu trösten. Aber es kommt meist anders, als man denkt. B. fängt den Ramsch; er erhält 25 Augen mehr als die beiden anderen zusammengekommen. M. bekam 5 Augen mehr als S. Wie war Kartenverteilung und Gang des Spiels?

Bilderrätsel.



Abstrichrätsel.

Diele, Stuhl, Linde, Regen, Senta, Buche, Durst, Schaden, Trübsal, Tenne, Aß, Auge.

Von jedem Wort sind zwei Buchstaben an beliebiger Stelle zu streichen; die übrigen Buchstaben müssen alsdann im Zusammenhang einen Sinnspruch ergeben.

Charade.

Das Erste gibt mir leichtes Blut — Und scheucht der Grillen Heer. Das Zweite schwenk ich frohgemut, Ist Wandern mein Begehrt. Das Ganze spricht im Sonnenschein, Mäg's immer gut geraten sein.

Rätsel-Auflösungen aus voriger Nummer:

Bilderrätsel. Das große Einmaleins.

Zifferblattträtsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
S E L M A S D A C H S E C
Se ma, Mai, Maid, Ai, Aida, Jda, Dach, Dachs, Ach, Aähe, Gel.

Wortspiel.

- a. Mahl, Ranke, Ebro, Helm, Nestor, Angel, Linje, Launen, Atem.
- b. Halm, Anker, Robe, Mehl, Oitern, Nagel, Injel, Ulanen, Meta.

Magisches Quadrat.

A Q L B
A L D C
L D R S
B C S A

Harmonium.

gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellschaft m. b. H.,
Droßbuckdruckerei, Cöthen, Anh. Verantwortl. Redakteur: Paul Schettler, Cöthen.

Lehrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. U.

Tr. 50.

Tebra, Sonnabend, 21. Juni 1913.

26. Jahrgang.

Der letzte Tag der Jubiläumsfeier.

Der letzte Tag der Jubiläumsfeier am Anlaß des hundertjährigen Regierungsjubiläums, der Dienstag, brachte in Berlin den Höhepunkt in seiner Art, als er die hundertjährigen Jubiläumsgedächtnisse zur gemeinsamen Begleichung des Jubeljahres. Als Sprecher trat dabei der Prinzregent Ludwig von Bayern auf, der besonders in seiner Ansprache die Freundschaft des Kaisers betonte. Nach einem begeisterten aufgenommenen Gruß antwortete Kaiser Wilhelm in längerer Rede, in der er u. a. ausführte:

Seine königliche Hoheit hat der reichen Entschlossenheit zu danken, die uns mit dem Beginn des Jubiläums während der letzten 25 Jahre vergesellschaftet hat. Wir sind vorwärts gekommen, wie in Krieg und Frieden, so auch in Landwirtschaft und Industrie, in Handel, Schiffahrt und Verkehr, in Wissenschaften und Künsten und — auch das ist wichtig — in der Pflege progressiver Fortschrittsbewegungen. Hier liegt mit der Geburt, als bedeutsam für unsere in Anspruch zu nehmen, was die Bestrebungen der Nation sind, deren die deutsche königliche Hoheit so freundlich meinen Anteil an Deutschlands Normen und Sitten erlaubt haben, so dankbar es mich, hier zu besagen, mit welcher Dankbarkeit ich die letzten Jahre hindurch verfolgt habe, daß alle Bundesfürsten und auch die Regierungen der freien und unabhängigen, jeder in seinen Gebieten, jeder in eigenem Bereich, selbständig haben, wie an der Förderung ihres nationalen Lebens, so auch an der wirtschaftlichen Aufschwüngen des Reiches. So soll es weitergehen! Ich erwidere die gültigen Worte Eurer königlichen Hoheit mit den herzlichsten Wünschen für Deutschlands Frieden und ihre hohen Familien, für die Regierungen und Senate der freien und unabhängigen, alle Zeit meine Kräfte dem Wohle des gesamten Volkes zu weihen und zu meinen hohen Verbindungen zu stehen in deutscher Treue und in der Gefolgschaft, die heute in Dankbarkeit und Bewunderung mein Herz erfüllt.

Als Geschenk der Bundesfürsten wurde ein mächtiger Prunkaufzug, der ein Sinnbild der engen Zusammengehörigkeit der deutschen Bundesstaaten und des Reichsgedankens darstellte, überreicht. Das Prunkstück ist 125 Meter hoch und kamt sich auf einem schwarzen Marmoruntergrund auf. Der Herrscher des Reiches ist Professor Fritz v. Müller in München. Von den Veranstaltungen des Vormittags ist der Festzug der Berliner Handwerker-Bruderschaften besonders erwähnenswert. Ähnliches hat Berlin lange nicht gesehen. Die Handwerker zeigten, daß sie inmitten des Reiches und des militärischen Gepräges immer noch eine Figur machen. Sie erschienen in ihrem Aufzuge zum größten Teil in der Kleidung und mit den Zeichen ihrer Berufe, zwischenwuchsen kamen sie auch geschäftlich und gaben so ein sinnvolles Bild von ihrer Bedeutung für das deutsche Volk und seine Entwicklung. Aber auch die Art, wie der Prunkzug von etwa 10 000 Teilnehmern, 500 Bannern und 800 Fahnen umfassen mochte und von 20 Musikabteilungen unterbrochen war, von den Zuschauern, die den ganzen Weg vom Brandenburger Tor bis zum Schloss gleich schwarzen Mauern säumten, mit Beifall und Scherzen aufgenommen wurde, beweist, daß das Handwerk immer noch tief im Bewusstsein des Volkes verankert ist.

Als der Kaiser den ganzen Zug hatte an sich vorbeiziehen lassen, was mehrere Stunden dauerte, begann die Aufahrt der Bundesfürsten zu dem erhabenen festlichen Vorgang. An diesen schloß sich eine Familienfeier, zu der auch die Kaiserin wieder erschien, die sich von einem letzten Umarmen erholt hatte. Der Prinzregent von Bayern führte sie zur Tafel. Wodurch fand im Weissen Saale des Schlosses Galaläe statt. Dabei brachte König Friedrich August von Sachsen den Trinkspruch auf den Kaiser aus. Was diesem eine besondere Bedeutung gab, war, daß darin, wohl in Hinblick auf die Reichsverfassung, die persönliche Selbständigkeit der Bundesfürsten stark betont wurde. Der König rühmte es in seiner Rede mit besonderer Deutlichkeit, daß es der kaiserlichen Weisheit jederzeit gelungen sei, unter schwierigen Verhältnissen dem Reiche die Erfüllung seiner fortschreitenden Bedürfnisse zu sichern, den Einzelstaaten aber diejenige Selbständigkeit zu lassen, die sie zur Erfüllung der ihnen eigenen Aufgaben bedürfen. Die Antworten des Kaisers nahm den Gedanken, daß die Reichsgemeinschaft das Eigenleben der Reichsglieder nicht beeinträchtigen dürfe, auf und fügte hinzu, daß dieser Gedanke allgemein in Hinblick und zum Ausdruck gekommen sei. Der Kaiser schloß mit einem herzlichen Spruch auf die Bundesfürsten. Nach der Galaläe sahen die Teilnehmer sich den Festzug an, durch den die Berliner Studenten-

schaft den Kaiser ehrte. Mit diesem Festzuge gaben die Berliner den Beweiskraftigen zum Regierungsjubiläum des Herrschers zu Ende. Und alle, welche sie miterlebt haben, sind um viele schöne, bleibende Erinnerungen reicher.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 19. Juni.

In der Sitzung vom Dienstag übermittelte der Präsident Dr. Kaempf dem Hause zunächst den Dank Kaiser Wilhelms für die Glückwünsche zu seinem Regierungsjubiläum. Er gedachte dann des eben verstorbenen Reichspräsidenten Max Baumbach, dessen Tod die Nation tief beklagt hat. Auf den Anträgen des Hauses in Hinblick auf die Angelegenheiten der Sozialdemokraten in Bayern in dritter Lesung angenommen und dann die zweite Lesung der Beschlüsse fortgesetzt. Abg. Graf Praschma (Zentr.) befragte den sozialdemokratischen Antrag betreffend Einführung des einjährigen Dienstes und Beibehaltung des einjährigen Freimil提高-Vorrecht. In demselben Sinne äußerte sich Abg. Heßel (konf.).

Kriegsminister v. Seevingen: Alle Mächte, die die Dienstzeit herabsetzen würden, alle die Qualität ihrer Soldaten verringern würden, müßten mit der Unzufriedenheit in der Höhe gehen. Die Sozialdemokraten wollen ja auch ganz etwas anderes mit der Verkürzung der Dienstzeit. Die Mühsal ist für sie vor allen Dingen eine politische Forderung. Sie wollen die Macht der Regierung schwächen. Aber tatsächlich schwächen sie die Sicherheit des Vaterlandes damit. Ich glaube, es gibt kein Land, wo die Armee so wenig bei inneren Unruhen verwendet wird, wie in Deutschland. In der Einstellung aller Paraden sind wir bereits an der Grenze des Möglichen gegangen. Der Kriegsminister spricht dann gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung der einjährigen Dienstzeit und für die Erhaltung des einjährigen Freimil提高-Vorrecht. Der Reichspräsident hat sich gegen die Verkürzung der Dienstzeit ausgesprochen. Wir müssen uns freundschaftlich in alter Stärke beistehen. Es geht auch nicht an, bei den heutigen gesamtstaatlichen Zeiten an der Grenze die Mannschaften des Wehrdienstes herauszugeben. Sonst würde die Folge der Krieg sein. Wir müssen deshalb die Armee organisieren, wie es am ersten Tage eines Krieges notwendig ist. Die Offensivität des Militärs unbeeinträchtigt. Das hat auch ein Schweizerischer Offizier erklärt. Deutschland muß aber den Krieg offen führen. Es braucht daher eine gut ausgebildete Armee im Frieden. Ich bitte dringend, alle Anträge auf Verkürzung der Dienstzeit abzulehnen.

Abg. Schütz (os.) meint, daß, wenn die Jahre der Wehrzeit nur ein Jahr zu dienen brauchen, auch für die Armeen ein Jahr Dienstzeit genügen müsse. — Dem widerspricht der Kriegsminister abermals.

Abg. Zubeil (os.) hat die Anträge auf Verkürzung der Dienstzeit abgelehnt.

Kriegsminister v. Seevingen: Ich bin überzeugt, daß ein anderer Offizier und Soldat getreten sei, weil der Dienstzeit hätte, dann mentalen Ausdruck hätte.

Das Kapitel „Dauer“ kommt demnach zu dem Ergebnis, daß die Wehrzeit ein Jahr zu dienen brauchen, auch für die Armeen ein Jahr Dienstzeit genügen müsse. — Dem widerspricht der Kriegsminister abermals.

eines Soldaten fehlt jede geistliche Grundlage. Dieser wird im Laufe seiner Ausführungen zweimal zur Ordnung gerufen.

Kriegsminister v. Seevingen:

Ich bitte den Antrag der Sozialdemokraten und auch den der Volkspartei abzulehnen. Man muß alles gleich machen, alles soll verknüpft werden. Bei der Wehrübung kommen nicht die Truppenteile in Betracht, sondern die einzelnen Personen. Was die abigen Regimenter anbelangt, so haben wir jetzt schon eine viel größere Wehrübung. Der Kriegsminister erklärt die Garde als eine aus der Anerkennung der Leistungen in der Armee entstandene Truppe, die im Frieden und im Kriege ihre Pflicht vollkommen erfüllt.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortf. Sp.) und andere Anträge haben keine Spitze gegen das Kadetkorps. Aber die Privilegien einzelner Truppenteile können nicht gelassen werden und es ist anzusehen, daß dem Oberleutnant an das Verhältnis zugunsten der Abigen immer besser wird. In den genannten Garde-Kadetten-Regimenten gibt es nur einen Offiziers-Offizier. Wehrer verurteilt dann das Verbot der Aufhebung des Jahrhundertfestes von General Hauptmann und empfiehlt schließlich die Annahme der Anträge seiner Partei, weil sie für die Idee der sozialen Gerechtigkeit auch in der Armee Geltung verschaffen wollen.

Abg. v. Graefe (konf.): An und für sich sind abige Offizierskorps auch nicht unzulässig. Sie sind aber aus der Entwicklung entstanden und können nur so wieder verschwinden. Viele Leute kämpfen aber den Adel, sie sind aber froh, wenn sie den „Sozialdemokraten“ und „Volkspartei“ Abg. Graf Praschma (Zentr.) hat die Anträge auf Verkürzung der Dienstzeit abgelehnt.

Abg. Müller-Meinungen (fortf. Sp.) meinet sich in klaren Worten gegen die Ausführungen des Abg. v. Graefe, der die jüdischen Soldaten geschmäht hat.

Abg. Zubeil (os.) bleibt bei seiner schon einmal aufgestellten Behauptung, daß 1877 der Premierleutnant v. Noon in Guben seinen Burschen erlösen oder erschöpfen habe.

Kriegsminister v. Seevingen protestiert gegen die Veranzügung so weit zurückliegender Vorgänge.

Bei der Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt, die Resolutionen der Kommission sowie die fortschrittliche Resolution, die sich gegen die Privilegierung einzelner bestimmter Truppenteile wendet, werden angenommen. Das Haus verläßt sich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die italienische Königsnacht „Trinacria“ ist König und nach

und nach König und der

in einem Ge-

schäfts- und

heißt es be-

der die

der die

der die

der die

der die

der die

der die

der die

Insertionspreis für die einseitige Schriftgröße oder deren Raum 15 Bg., für Beilagenzeitung 10 Bg., Reklamen pro Zeile 20 Bg.

werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Osterreich-Ungarn.

Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Schönerer, hatte die Absicht, zu Beginn der Dienstausschreibung eine Sitzung des Parlamentes am Anlaß des Regierungsjubiläums des Deutschen Kaisers zu veranlassen. Da die österreichischen Abgeordneten die Absicht hatten, die Verhandlungen zu stören, verzichtete der Präsident auf die Verlesung der Rede.

Frankreich.

Bei der Weiterberatung über die dreijährige Dienstzeit wurde auch das französisch-russische Bündnis in die Betrachtung gezogen. Der Ministerpräsident Devoin erklärte: Das Bündnis, das der Vertrag vom 18. Juli 1907 zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Kaiser von Frankreich abgeschlossen wurde, ist unumkehrbar.

Rußland.

In Petersburg wurde ein Handwrittenes des Zaren an den Minister des Auswärtigen Satow veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: Der mir von letztem des Deutschen Kaisers und der Berliner Bevölkerung anvertraute Brief, der die russisch-österreichische Freundschaft zwischen dem englischen König waren für mich um so erfreulicher, als ich darin außer der Tradition der alten Freundschaft zwischen den Kaiserreichen die Einigung in den Hauptfragen der europäischen Politik im gegenwärtigen Augenblick erblicken konnte, was ein festes Unterpfand zur Sicherung des für das Volk aller Völker so notwendigen Friedens ist. Weiter heißt es: „Anerkennend, daß Sie in der Ihnen infolge der Balkanverträge zugewiesenen schweren Arbeit nicht nur in vollem Maße, sondern auch mit der besten Einnahme des russischen Reiches eingestiegenen Anstrengungen erfüllt haben, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen meine aufrichtige Dankbarkeit auszudrücken.“ Die dem Handwrittenen kommt in diesem Augenblick, wo die Konferenz der Ministerpräsidenten der Balkanstaaten in Petersburg bevorsteht, besondere Bedeutung zu.

Die Einladungen Bulgariens zur Petersburger Verhandlung sind angenommen. Die Einladungen Bulgariens zur Petersburger Verhandlung sind angenommen. Die Einladungen Bulgariens zur Petersburger Verhandlung sind angenommen.

Balkanstaaten.

Die Antwort Bulgariens auf die Petersburger Note, in der die Abfertigung gefordert wird, wurde in Belgrad überreicht. Der Vorschlag der Abfertigung könne von Bulgarien nur dann angenommen werden, wenn die Serben eine gemeinsame Herrschaft in den strittigen und unbestrittenen Gebieten annehmen. Eine leitende Persönlichkeit Serbiens sagte, wenn Europa den Frieden erhalten wollte, müßte Rußland das Schicksalsergebnis auf Grund des serbisch-bulgarischen Vertrages durchzuführen. Es verläßt, daß General Raditsch nach Petersburg geschickt wird, um die Klüften über die Minderheitsverhältnisse über den Teilungsvertrag und den russischen Schiedsspruch auszuklären.

Donnerstag kommt der griechische Premierminister Venizelos in Belgrad an und wird zusammen mit Putsch nach Petersburg reisen. Der Öffentlichkeit hatte sich in Belgrad nach Belgrad das Ministerium des Reiches ein großes Ereignis bemerkt. Die Regierung der Annahme des Ministeriums des Reiches König Peter aber, daß er mit der Politik des Ministeriums Venizelos gegen Bulgarien ganz einverstanden ist.

Die Arbeiten am Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Man kann annehmen, daß die vollständige Fertigstellung der Erweiterungsarbeiten am Kaiser-Wilhelm-Kanal bereits im Frühjahr 1915 erfolgt. Im Sommer 1915 wird

